

Exklusiv für Sie

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturmampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Bergarbeiter / Der kommunistische Genossenschaftsvertrag

Bezugspreis: bei Hause monatlich 2,50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2,20 Reichsmark
(ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-U. / Geschäftsstelle
und Redaktion: Güterbahnhofstraße 2 / Telefon: 17259 / Postleitzahl: Dresden Nr. 18690
Sprechstunden: Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwochs von 17 bis 18 Uhr
für betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen, Freitags von 18 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Abonnementpreis: die neuval. gespaltenen Monatsabos oder deren Raum 0,35 RM, für Familien-
angelegenheiten 0,20 RM, für die Rellamegazelle unentbehrlich an den dreimaligen Teil einer Zeitung 1,50 RM.
Anzeigen-Ablieferung wochentlich bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-U. Güterbahnhof-
straße 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / Im Falle höherer
Gehalts besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5 Jahrgang

Dresden, Freitag den 5. Juli 1929

Nummer 154

Zörgiebel befiehlt Schweigegebot

Aussageverweigerung für Abteilung IA Das Gericht vertuscht politische Zusammenhänge

Berlin, den 4. Juli 1929.

Heute sollte in der Verhandlung des Dokumentenärscher-Prozesses endlich der Kriminalkommissar Dr. Rudolf Bräschwig als Zeuge vernommen werden. Die Spannung war auß äußerste geistig, als der Kriminalkommissar Bräschwig aus der Zeugenbank portrat, um zu seiner Vernehmung folgendes zu äußern. Der Inhalt seiner Aussführungen war der, daß die politische Polizei dem Zeugen Bräschwig nicht die Genehmigung zur Aussage er-



Seine Anzeige erzwang die Anklage gegen Orloff u. Co.
Der amerikanische Journalist Kniderboder, den die
Verteidiger vergeblich zu diskreditieren versuchten.

teilt. Bräschwig ist verpflichtet worden, jede einzelne an ihn gerichtete Frage vor ihrer Beantwortung zuerst seiner vorgelegten Behörde, also dem Polizeipräsidium Jörgiebels, vorzulegen, das dann darüber zu entscheiden hat, ob Bräschwig auf die an ihn gestellten Fragen antwortet, und wenn er antwortet, welche Formulierung er seiner Antwort zu geben hat. Durch diese Methode macht die Abteilung IA es unmöglich, die politischen Hintergründe des Prozesses zu erhellten, ja, sie verhindert es dadurch überhaupt den unmittelbaren Gegenstand der Anklage genau zu untersuchen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Zaffé beantragt nach dieser Aussage des Kriminalkommissars Bräschwig die Auslegung der Verhandlung. Er erklärt, laut § 54 der Strafprozeßordnung bedürfen Beamte zu ihrer Aussage der Genehmigung ihrer vorgelegten Behörden. Diese Genehmigung kann auf Grund des § 54 der Strafprozeßordnung nur verweigert werden, falls die Gefährdung der Sicherheit des Reiches oder eines der Länder zu befürchten sei. Das liege hier aber nicht vor. Der Verteidiger

habe deshalb dem Innenminister eine Beschwerde gegen den Berliner Polizeipräsidenten eingelegt, und er erwarte, bis zur Entscheidung über die Beschwerde, die Verhandlung auszulegen.

Es ist klar, daß der Polizeipräsident von Berlin, Jörgiebel, nur im Einvernehmen mit Seizing dem Kriminalkommissar Bräschwig die Zeugenaussage verweigert hat und daß die Beschwerde an das Reichsinnenministerium absonst fruchtlos bleiben wird. Die Staatsbehörden und das Berliner Polizeipräsidium sind zu eng mit den antibolschewistischen Fälschern verbunden, als daß sie den Kriminalkommissar Bräschwig die Genehmigung zur Zeugenaussage geben würden. Durch diese Verweigerung verucht Jörgiebel und die Regierung, ganz bewußt den Prozeß von seinem hochpolitischen Inhalt ins rein kriminelle abzubiegen. Die Zusammenhänge zwischen den antibolschewistischen Prozessen



Dieser IA-Mann betraute Orloff noch im Gefängnis mit politischen Aussagen.

Dr. Bräschwig, der auf Anweisung Jörgiebels die Aussage verweigerte.

teuten und den staatlichen Stellen sind zu offensichtlich, als daß sie noch durch irgendwelche Verlüstungsmanöver verschwiegen werden könnten.

Vor Eintreten in die eigentliche Verhandlung nahm der Verteidiger der Angeklagten, Dr. Zaffé, das Wort, um die Interpretation der Presse zu seinen Aussagen über den amerikanischen Journalisten Kniderboder zu rügen. Er habe nicht erklärt, daß der amerikanische Journalist Kniderboder ein agent provocateur und Mitarbeiter der GPU sei. Was die Untersuchung ergeben hat, darauf werde er später zusammenfassend eingehen. Sodann verlangt der Verteidiger Pawlowitsch das Wort zur Rehabilitierung seines Mandanten. Er behauptet, daß Pawlowitsch niemals wegen Diebstahls aus der GPU entlassen worden sei, sondern seine antibolschewistische Tätigkeit nur aus glühendem Patriotismus ausgeführt habe.

Nach diesen beiden Erklärungen werden die Zeugen Siemert und Mühlleiten wieder entlassen, um erst morgen zusammen mit Guimonti verhört zu werden. Guimonti ist zweifellos derjenige, der am allerstärksten, sogar vielmehr als der Angeklagte Orloff, über die ganzen Zusammenhänge zu sagen weiß, vor allen Dingen ist er aus genauester Informiertheit über alle Fragen, die mit der Fälschung des sogenannten Sinowjew-Briefes zusammenhängen.

Als erster Zeuge wird dann der Druckereibesitzer Schwabe vernommen, der Druckaufträge Orloffs ausgeführt hat, bei denen es sich um Briefköpfe handelte, die einmal den russischen Staat und dann die Kommunistische Internationale betraten. Schwabe erkannte bei der polizeilichen Vernehmung auch die bei Orloff gefundenen Dokumente als bei ihm gedruckt an. Jetzt, vor Gericht, weiß er sich nicht mehr genau zu entzinnen, ob die Dokumente wirklich von seiner Druckfirma stammen.

Sodann wird der Zeuge Bräschwig herangezogen, der seine Erklärung, die wie singangs mitgeteilt haben, bekannt gibt. Bräschwig ist ermächtigt, über eine mit dem Prozeß nicht in diesem Zusammenhang stehende Angelegenheit, nämlich ein militärisches Geheimabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion, Auskunft zu geben. Bräschwig erklärt: „Uns lag ein Dokument vor, das wir bereits als Fälschung erkannten. Wir mußten annehmen, daß diese Fälschung von Orloff selber oder von ihm näher stehenden Leuten stammt. Deswegen legte ich Orloff das Dokument vor und vernahm ihn darüber, nicht als Sachverständiger, sondern als den vermeintlichen Schuldigen.“

Das Kabinett auf Abbruch Die Bürgerregierung in Noten – Sozialdemokrat Wedel als Retter

Dresden, den 5. Juli 1929.

Gestern stellte das Kabinett Bünger sich dem Sächsischen Landtag vor. Gleich diese erste Verhandlung zeigte, auf welch schwachen Füßen dieses Kabinett steht. Ohne die Hilfeaktion des sozialdemokratischen Landtagspräsidenten Wedel bestände das Kabinett heute sicherlich nicht mehr. Vor Eintreten in die Tagesordnung verlangten die Kommunisten die Behandlung ihres Miß-

trauensantrages. Nach der Verfassung hätte dieser Antrag auf die Tagesordnung gelegt werden müssen. Die Volkspartei führte einen verzweifelten Kampf gegen die Behandlung des Antrages und erhielt dabei von Anfang an die Unterstützung der Sozialdemokraten. Die sozialdemokratische Fraktion verhielt sich zu Anfang der Sitzung, wie auch in den vorhergehenden Sitzungen, absolut passiv. Der Landtagspräsident unterstützte die Verhandlungsabsichten schon dadurch, daß er gleich erklärte, die Bestimmung der Verfassung sei dahin aufzulösen, daß erst eine Behandlung des Missbrauensantrages in der nächsten Sitzung zu beschließenden Sitzung erfolgen könne. Auf den energischen Widerstand hin muhte er sich bequemen, eine Abstimmung durchzuführen, die eine Mehrheit für die Verarbeitung in der gestrigen Sitzung ergab. Dieses Ergebnis brachte die Regierungsparteien auf die Beine. War doch diese Abstimmung schon positiv ein Missbrauensvotum gegen das Bürgerkabinett. Die Volkspartei beantragte die Unterbrechung der Sitzung um eine halbe Stunde. Auch das wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Nach heftigem Gesichtsordnungsstreit gab dann Bünger seine Regierungserklärung ab. Hierauf erhob Bläher nochmals Einspruch und forderte den Ministerpräsidenten auf, von dem Einspruchsrat der Regierung gegen die Behandlung eines vorher nicht festgelegten Tagesordnungspunktes Gebrauch zu machen. Auf diesen Hinweis hielt Bünger dann auf und legte Einspruch ein. Von Seiten der Kommunisten wurde sofort geltend gemacht, daß dieser Einspruch nicht mehr mögl-

ich sei. Trotzdem es ganz offensichtlich war, daß die Mehrheit des Landtages diese Missbrauung der Kommunisten teilte, erklärte Bläher dann, daß auf Grund des Einspruchs die Behandlung des Missbrauensvotums nicht stattfinden könne. Das Bünger-Kabinett verdankt es somit dem sozialdemokratischen Landtagspräsidenten, daß es gestern aus der Paläse geholt wurde und weiterbestehen kann.

Durch diese Unterstützung der Sozialdemokraten ist es den Bürgern möglich, bis zum Dienstag weitere Verhandlungen zu führen und den Versuch zu machen, das Kabinett zu halten. Ob ihnen das gelingt, ist noch fraglich. Immerhin ist aber möglich, daß die eine oder andere Partei sich dadurch, daß sie ein Ministerium erhält, noch an das Kabinett bindet. Der sozialdemokratische Landtagspräsident zeigt sich also, wie die Sozialdemokratie

Polizeidiktatur statt Republikschutzgesetz

Seizing hat es eilig...

Noch dem Fall des Republikschutzgesetzes fündete Seizing sofort ein neues nach den Reichstagsferien zur Stütze dieser Diktatur an. Die sozialdemokratische Presse hat mittlerweile die Aufgabe, die Bourgeoisie zu beruhigen und ihr klarzumachen, daß es inzwischen auch ohne Republikschutzgesetz mit Hilfe der Polizeiparagraphen möglich ist, die revolutionäre Arbeiterschaft niederzuschlagen. So veröffentlicht die Schwäbische Tagwacht in Stuttgart einen SPD-Artikel „Republikisch“, der einleitend feststellt, daß Otto Wels, Seizing und Graefenstiel sich in der Linie der Diktatur völlig einig seien, um dann zu erklären:

Mit dem Auftretreten des Republikschutzgesetzes am 23. Juli entsteht eine Lücke, die es vor allem mit den Mitteln der zivilen Polizei abzuwehren gilt... Es ist sehr wohl möglich, mit dem sogenannten Polizeiparagraphen des „Allgemeinen Landrechts“ alle Maßnahmen zu ergreifen, um „die dem Publikum drohenden Gefahren abzuwehren“. Mit diesem Paragraphen hat man im alten Staat nach Gutachten die Polizei eingekämpft und auch in der Republik gelegentlich Verbote aufgehoben und öffentliche Veranstaltungen unterstellt. Die preußische Polizei hat also sehr wohl eine rechtliche Handhabe und das preußische Innenministerium wird zweifellos dem preußischen Innenminister entsprechende Anweisungen erteilen.

Was das Verbot von staatsfeindlichen Verbänden und von antirepublikanischen öffentlichen Kundgebungen betrifft, so kann es mit dem Polizeiparagraphen genau so gut begründet werden, wie mit dem bisherigen § 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik... Eine entsprechende Anweisung, vor allem des preußischen Innenministers an die Staatsanwaltschaften, kann hier bahnbrechend sein. (!!!)

Der Sozialist Graefenstiel wird es an den notwendigen Kreisen an die Staatsanwaltschaften zum schärfsten Vorgehen gegen revolutionäre Proletariat und die kommunistische Bewegung bestimmt nicht fehlen lassen. Und die „republikanischen“ Staatsanwälte werden, gestützt auf Graefenstiel und die sozialfascistischen Führer, sich noch mehr als bisher in Racheurteilen gegen Massenbewußte Arbeiter austoben. Alles auf Grund der Polizeiparagraphen, die die sozialdemokratische Presse dringend als Erbäh für das gefallene Kommunistengesetz vorlegen kann. Der obige Artikel singt schon in diesem Sinne das Lob der kommenden Diktatur Seizing's:

„Im übrigen ist beachtenswert ein Ausführungsgesetz zum Artikel 48 zu fordern, das dem Reichsinnenminister auch die nötigen Handhaben zur Erfüllung seiner Versprechen gibt... Die Sozialdemokratie als Vollsprecherin der demokratischen Republik... der preußische Innenminister muß förmlich sein auf dem Gebiete des Republikschutzes in den kommenden Wochen... Der Reichsinnenminister aber muß mit Beschleunigung ein neues Republikschutzgesetz vorlegen, das mit einfacher Reichstagsmehrheit zu verabschieden ist.“ (!!)

Die Massenbewußte Arbeiterschaft weiß die Diktaturdrohungen der sozialfascistischen Presse richtig einzuschätzen. Sie zweifelt nicht daran, daß das neue Republikschutzgesetz sich noch mehr als das alte einseitig gegen sie und nicht etwa die Rechtsreactionäre richtet wird. In dieser Erkenntnis rüstet die Arbeiterschaft unter Führung der KPD zum revolutionären Gegenstieg.

im alten Lager, als Retter des Bürgertums aus den Schwierigkeiten.

Die Regierungserklärung des Bürger-Kabinetts ist ein Sammelsurium von Versprechungen nach allen Seiten. Sie verbirgt in jedem Satz die Schwäche dieses Kabinetts. Der Ministerpräsident erklärt, daß er auf Grund des Artikels 26 der Verfassung die Minister ernannt habe. Für das Arbeits- und Wohlfahrtoministerium sei es ihm noch nicht gelungen, einen Minister zu finden. Er halte seine Wahl für rechtsgültig. Diejenigen, die sie anzweifeln, sollen den Staatsgerichtshof anrufen. Bürger deklariert dann sein Kabinett als eine Regierung der Fachminister, die mehr praktische Tätigkeit aufweisen soll, als das in früheren Ministerien der Fall war. Neben die Gründlichkeit der Politik seiner Regierung erklärt er, daß sie von der früheren nicht abweichen werde, sondern in der Haupttheorie dieselbe Politik befreiben werde. Diese Erklärung ist angehoben der Forderung der Nationalsozialisten nach einer Rendition der bisherigen Politik entgegengesetzt. Wenn die Nazis trug dieser ganz offensichtlichen Erklärung die Regierung unterstehen, dann dokumentieren sie nur um so mehr, daß sie die härteste Praktikerin der Großstadt sind. Bürger forderte dann in seiner Erklärung die größte Sparsamkeit und erklärt gleichzeitig, daß die Verordnung vom 30. März 1928 über die Aufwertungsteuer, d. h. jene Forderung, nach der durch die Heldt-Regierung den Haushaltssiegern durch Erhöhung des Mietzinssteuer große Gewinne gemacht wurden, gezielt veranlaßt werden soll. Bürger verlängerte besonders damit einen Raubzug auf die Arbeiterschaft. Versprechungen macht er über die finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden und Bezirkverbände, obgleich es gerade die Volkspartei ist, die im Reich eine weitere Eindringung der Nebenzulassungen aus dem Finanzausgleich an die Länder und Gemeinden verlangt. Viele Versprechungen sind es, wenn in der Regierungserklärung von einer Erhaltung der vorherrschenden kleinen und mittleren Betriebe in Sachen gesprochen wird. Eine solche Geste gegen die Anhänger der Wirtschaftspartei und vielleicht auch eine kleine Konzession an die Nationalsozialisten. Am Vertragshaus ist die Regierungserklärung höchstens nicht arm. So verspricht man weitere Rohstoffarbeiten, Förderung des Kleinwohnungsbaus und Beliebung der Baumwirtschaft. Alles steht aber dar, daß gerade diese Parteien die jetzt die Regierung bilden, bisher jede weitere Verbesserung im Wohnungsbauwesen abgesagt haben. Erst vor wenigen Tagen stimmten sie gegen die Einrichtung neuer Mittel für den Wohnungsbau. Wir werden bei Gelegenheit auf die Regierungserklärung zurückkommen. Am kommenden Dienstag wird die Erklärung besprochen und der Abstimmungsantrag der Kommunisten behandelt. Die kommunistische Fraktion wird dort die Auffassung der revolutionären Arbeiterkraft gegen dieses Kabinett vertreten. Dort werden dann auch neben den Sozialdemokraten die gelern durch ihren Redner Schwarz wieder die Bereitschaft zur Großen Koalition erklärten, wie auch die Nationalsozialisten und Aufwarter Farbe bestimmen müssen. Ein erneutes Ausweichen wird es am Dienstag nicht geben. Aber ganz gleichgültig, wie am Dienstag im Landtag die Entscheidung fallen wird, für die arbeitenden Massen stehen die Fragen anders. Für sie steht der Kampf außerhalb des Parlaments, der Kampf um Leben und Tod gegen den Unternehmer- und Polizei-terror. Sie müssen diesen Kampf durch die Bildung der proletarischen Einheitsfront verstärken. Nur durch den Massenausmarsch, durch den Klassenkampf des Proletariats wird die Lage der arbeitenden Klasse geändert und für die Arbeiterschaft verbessert werden.

Die Wahlen in Holland

Amsterdam, 5. Juli. (Eigener Bericht) Die Sommerwahlen in Holland zeigen, obwohl das endgültige Resultat noch nicht vorliegt, aus 13 Verhältniswahlkreisen folgendes Ergebnis: Die Kommunisten erhielten 31 000 Stimmen gegen 12 000 Stimmen bei der letzten Wahl. Die kommunistische Partei erhält einen Sitz im Parlament (wie bei der letzten Wahl), die Opposition, die bei der letzten Wahl nicht kandidiert hatte, erhält ebenfalls einen Sitz. Die Sozialdemokraten erhielten 667 000 Stimmen und voraussichtlich 25 Mandate (früher 24 Mandate). Die Nationalsozialistische Partei brachte es auf 580 000 Stimmen (früher 512 000). Die Antirevolutionäre Partei erhält 322 000 (gegen 316 000). Die Christlich-historische Partei erhält 280 000 gegen 247 000. Der Liberale Freiheitsbund bekommt 179 000 gegen 217 000. Die prolinianen Demokraten erhalten 159 000 gegen 139 000 Stimmen. Bevorstehender ist der Stimmabgang des Liberalen Freiheitbundes, der anstatt mit 9 wahrscheinlich nur mit 7 Sitzen ins Parlament zurückkehren wird; auch die Antirevolutionäre Partei führt ein Mandat ein. Die endgültigen Wahlergebnisse stehen noch aus.

Berliner Polizei gegen rote Studenten

Berlin, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung) Gestern führte die allgemeine Studentenbewegung anlässlich ihrer Wahlen vor der Universität ohne Kundgebung durch. Als die faschistischen Studenten versammelt waren, marschierte unter Begleitung einer roten Fahne ein Zug kommunistischer Studenten an, die die „Internationale“ sangen. Ein tausendstimmiges Pfeifenkonzert und Gesänge der Bourgeoisie dröhnen empfing die revolutionären Studenten. Rufe wie „Judenhass“ und ähnliche Schimpfwörter dröhnten dem wütenden Hass gegen das revolutionäre Proletariat aus. Die Polizei, die erst in der vorherigen Woche so viel Duldungsfähigkeit gegen die faschistischen Demonstrationen aufwies, ging brutal mit den Gummiträppeln gegen die revolutionären Studenten vor, wobei sich besonders die faschistischen Offiziere auszeichneten. Der Träger der roten Fahne und drei Studenten wurden verhaftet, weil sie die „Internationale“ sangen. Die von der Polizei gegen die kommunistischen Studenten angewandten Methoden werden dadurch noch illustriert, daß als später die faschistischen Studenten unter den Linden und vor dem Reichstag, also innerhalb der Bonnmeile, demonstrierten, sie dies angeblich tun sollten. In der vorigen Woche bereits demonstrierten die faschistischen Studenten und die Rechtspartei rum die Durchquerung der Bonnmeile. Gegen die roten Studenten Gummiträppeln — für die faschistischen Studenten Strafe frei!

Hungerstreit der Gollnower Festungsgefangenen

Stettin, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung) Die Festungsgefangenen Schneider, Erdmann und Preuß in der Festung Gollnow sind seit Dienstag in den Hungerstreit getreten.

Krieg dem imperialistischen Krieg!

Kriegsstärke der französischen Armee

Anlässlich der letzten Wehrberatungen im Reichstag wandte sich der „Hundstott“-Groener gegen die demagogischen Phrasen gewisser „linker“ Sozialdemokraten. Groener wies auf die Rüstungen des französischen Imperialismus hin und verzerrte mit Genugtuung, daß gerade der Sozialdemokrat Paul Boncour der eifrigste Vorkämpfer für die militärische Aufrüstung der Poincaré-Republik ist. Dank der Arbeit der französischen Sozialdemokratie beträgt die Kriegsstärke der französischen Armee zur Zeit:

- 4.5 Millionen Mann,
- 4500 Kriegsluftzeuge,
- 1288 schwere Geschütze,
- 2490 Tanks.

Die französische Arbeiterschaft wird am 1. August gegen die imperialistischen Kriegsmächte marschieren. Die deutsche Arbeiterschaft wird im Kampfe gegen die Imperialisten im eigenen Lande nicht zurückstehen wollen.

Schwere Unwetter in ganz Deutschland

Gefährliches Unwetter in der Oberpfalz

3 Todesopfer

II. Pegnitz. Am Donnerstagabend zog über die Stadt Pegnitz von Norden nach Süden eine Windböe, die insbesondere in der nördlichen Stadt schwere Schäden anrichtete. Zahlreiche alte Bäume wurden die Wipfel abgeknickt, so daß auf den Straßen und Alleen das Vorwärtskommen überaus erschwert war. An einer Straßenkreuzung stürzte der Windborken eines mehrstarken Baums von ansehnlichem Alter heraus, so daß ein tiefer Trümmer im Erdreich entstand. Der Baum durchdrang beim Fallen die Drähte des Elektrizitätswerkes, so daß aus den Drähten Feuerzangen blieben. Die Feuerwehr sperrte die gefährdete Gegend ab. Durch Brände des Elektrizitätswerkes wurden die gerissenen Drähte heruntergefallen. In dem zerstörten Pegnitzer Palmenhain wurden zahlreiche Palmen umgeworfen. Rechte Verlouen wurden leicht verletzt. Gegen 21 Uhr brachen über Pegnitz schwere Gewitter los, die von wolkenbruchartigen Niederschlägen begleitet waren. Ganze Straßenläufe wurden überflutet und zahlreiche Keller unter Wasser gesetzt. Lange Zeit hindurch waren große Teile der Stadt vollständig ohne elektrisches Licht, darunter auch der Bahnhof. Ein solch schweres Unwetter ist in Pegnitz jetzt Menschenleben nicht beobachtet worden.

II. Bad Reichenhall. Das schwere Unwetter am Donnerstagmorgen nahm, wie die Reichenhaller Morgenpost meldet, in der Gegend von Reichenhall ganz außergewöhnliche Ausmaße an. Die Stärke des herrschenden Sturmes wird mit 10 bis 12 Beaufortmetern angegeben. Stadtgebiet und Umgang von Bad Reichenhall wurden schwer beschädigt. Am Salinengebäude wurde das Dach des Mittelbaus abgedreht, ebenso an einer Gaststätte am Salzsee sowie an verschiedenen anderen Anwesen. In Rottstein wurden zahlreiche Bäume umgelegt. Der Parkstein wurde politisch verdeckt werden, da er in kurzer Zeit in ein Urwaldstück verwandelt war. Auch die Kirche von St. Jeno wurde schwer beschädigt. Am Krankenhausneubau wurde das prächtige Portal megarischen. In ganz Reichenhall blieb kaum ein Haus unbeschädigt. Die Predigtstuhlbahn sollte sofort nach Einsetzen des Sturmes den Betrieb einstellen, um die Zügel der Pendel unterhalb des Hügels abgeschnitten zu bekommen, indem er erworbene Objekte teilweise zu einem erhöhten Preis in die Firma einbrachte und die den niedrigeren Kaufpreis überschreitenden Summen wahrscheinlich mit den jeweiligen Verkäufern teilte. Die Verpflichtungen, die aus der verdeckten Tätigkeit Dr. Matthiessens den Unternehmungen des Gaßl erwachsen, sollen in die Millionen gehen.

Am Zechenhaus bei Ruhpolding brach während des Sturmes ein Großfeuer aus, das infolge des starken Sturmes rasch unkontrollierbar wurde. Zahlreiche Anwesen von Zechenhaus wurden in Schutt und Asche gestellt. Das Feuer griff auch sofort auf die umliegenden Wälder über und konnte trotz tapferen Eingreifens nicht gelöscht werden.

II. Nürnberg. In der mittelfränkischen Gegend ereignete sich Donnerstagnachmittag ein schweres Unwetter. Nach bisher vorliegenden Meldungen aus Schmidmühlen und Altdorf wurden die Orte von einem schweren Unwetter heimgesucht. Es fielen Hagelschauer bis zu Hühnereiern. Das Unwetter vernichtete in Altdorf die gesamte Obst- und Gemüseernte und ist das schwerste seit Menschenbeginn.

II. Stuttgart. In Esslingen und Hohen-Entingen richtete ein Windsturm großen Schaden an. Der Sturm löste so plötzlich ein, daß die Bauern auf dem Felde davon überrascht wurden. Lauten von Dachplatten wurden auf die Straßen geschleudert. Mehrere Häuser sind völlig abgedreht. Eine neue Scheune wurde wie ein Kartonhaus in die Luft geworfen. Nieder 100 Obst-, Nutz- und Kastanienbäume wurden vernichtet. Ein Dienstmädchen wurde fast 20 bis 30 Meter durch die Luft getragen.

Am Sonntag Großsammeltag für den Antifriedgfsfonds der RPD

nationale“ langen. Die von der Polizei gegen die kommunistischen Studenten angewandten Methoden werden dadurch noch illustriert, daß als später die faschistischen Studenten unter den Linden und vor dem Reichstag, also innerhalb der Bonnmeile, demonstrierten, sie dies angeblich tun sollten. In der vorigen Woche bereits demonstrierten die faschistischen Studenten und die Rechtspartei rum die Durchquerung der Bonnmeile. Gegen die roten Studenten Gummiträppeln — für die faschistischen Studenten Strafe frei!

Hungerstreit der Gollnower Festungsgefangenen

Stettin, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung) Die Festungsgefangenen Schneider, Erdmann und Preuß in der Festung Gollnow sind seit Dienstag in den Hungerstreit getreten.



Große Unterschlagungen

beim Gewerkschaftsbund der Angestellten

II. Berlin. Wie die FG meldet, ist dem Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA) durch Unterschlagungen eines seiner führenden Beamten ein Kostenüberschuss zugeschlagen worden. Der geschäftsführende Direktor der Buchdruckerei Voll und des Sizien-Zübel-Verlags, die dem Gewerkschaftsbund gehören, Dr. Martin Matthiesen, ist nach Unterschlagung von mehreren hunderttausend Mark nach Argentinien geflüchtet. Die Flucht Dr. Matthiessens erfolgte bereits vor mehreren Wochen. Die belohnende Vertrauensstellung, die er inne hatte, benutzte er vor seinem Verlassen aus Berlin, um eine sehr große Summe abzuheben. Eine vier Wochen nach der Abreise aus Berlin traf aus Buenos Aires ein Telegramm des Dr. Martin Matthiesen ein, das nur die Nachricht enthielt, Dr. Matthiesen sei schwer erkrankt und müsse ein Sanatorium aussuchen. Seither fehlt jede Nachricht von dem geflüchteten Chepar. Zu dieser Zeit hatte man im Gewerkschaftsbund der Angestellten bereits feststellen müssen, daß der verschwundene Direktor seine Vertrauensstellung auf das schwere missbraucht hatte, und daß der vom Bunde erlittene Schaden noch nicht nur auf die zuletzt veruntreuten Betriebe beschränkt. Dr. Matthiesen hatte jene Vertrauensstellung auch dazu benutzt, um sich bei gewalttätlichen Transaktionen besondere Gunstnahmen zu verschaffen, indem er erworbene Objekte teilweise zu einem erhöhten Preis in die Firma einbrachte und die den niedrigeren Kaufpreis überschreitenden Summen wahrscheinlich mit den jeweiligen Verkäufern teilte. Die Verpflichtungen, die aus der verdeckten Tätigkeit Dr. Matthiessens den Unternehmungen des Gaßl erwachsen, sollen in die Millionen gehen.

Neuer Schiedsspruch für die schlesische Textilindustrie

Berlin, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung)

Am 3. Juli fällte die Schiedsgerichtskammer den zweiten Schiedsspruch für die schlesische Textilindustrie. Der Schiedsspruch sieht eine sofortige Erhöhung der Löhne für die Bezirke Reichenbach, Gorlitz, Lauban und Breslau auf 18 Pf. und ab 1. April 1930 auf 20 Pf. vor, für die Bezirke Grünberg, Landsberg und Neustadt werden die Gehälter sofort auf 20 Pf. und ab 1. April 1930 auf 21 Pf. erhöht. Alle anderen Tariflohnämle sowohl für die Zeit als auch für die Akkordarbeit sollen sich sofort um 1 Prozent und ab 1. April 1930 um weitere 3 Prozent erhöhen. Außerdem werden im Schiedsspruch die Akkordlaufzeiten neu geregelt. Die Gewerkschaften beantragten Verbindlichkeitserklärung, der Reichsarbeitsminister lehnt ab. Es wurde ein neuer Schiedsspruch erwartet, der einen schlechteren Schiedsspruch fällte. Der neue Schiedsspruch bringt vor allem eine Verlängerung der Vertragsdauer um weitere fünf Monate bis zum 31. März 1931.

Der sozialdemokratische Arbeitsminister hat an ein und demselben Tag den Montanttarif für den Kohlebergbau, der keine einzige Veränderung für die Arbeiter bringt, auf Antrag der Unternehmer für verbindlich erklärt. Die Gewerkschaften hatten diesen Schiedsspruch abgelehnt.

Die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für die schlesische Textilindustrie wurde von Wissell abgelehnt, weil er einige Bettelpennige brachte und die Gewerkschaften den Schiedsspruch angenommen hatten.

Amerika rüstet weiter auf

Das Berliner Tagblatt berichtet aus Washington, daß das Marineministerium, das in der vergangenen Woche zwei der neuen 10 000-Tonnen-Kreuzer in Auftrag gegeben hatte, nun auch die Ausfertigung für die reellsten drei Kreuzer vergeben hat. Damit ist das diesjährige Bauprogramm trotz aller Pressemeldungen über englisch-amerikanische Abrüstungsverhandlungen voll zur Ausführung gelangt. In Regierungskreisen betont man, daß die Partei mit England jetzt durch das Bauprogramm von 15 Kreuzern noch lange nicht erreicht sei, und daß deshalb kein Grundsatz vorhanden sei, das Grundsatz über den Kreuzerbau nicht durchzuführen. Man könne sich durch Abrüstungsverschläge um so weniger am Bau der Panzerkreuzer hindern lassen, da man von konkreten Ergebnissen der von Macdonald und Davies eingeleiteten Verhandlungen, wie der englische Premierminister selbst betont habe, noch keineswegs sprechen kann.

Vom Tage

Bräunhauser Mord und Selbstmord

II. Dortmund. Am Dienstagabend erfuhr der Arbeiter Franz Hufschlag in Bräunhausen die Prostituierte Frau Quirin Weikel aus Bohm. Offenbar hat der Mörder in Blutrauschen gehandelt. Er brachte ihr einen Halsanschlag bei, der die linke Schulter trug. Als sie durch das Fenster zu entfliehen suchte, zog der Mörder die Frau zurück und brachte ihr schwere Stiche bei. Der Mörder tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfen.

55 Verletzte bei dem Eisenbahnunglück bei Kratow

II. Marienwerder. Wie zu dem Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Marienwerder bei Kratow ergänzend gemeldet wird, beläuft sich die Zahl der Verunglückten auf 55, von denen 31 sehr schwer verletzt sind. Fünf von den Verletzten schweben in Lebensgefahr. Von dem verunglückten Personenzug, der als Schul- und Güterzug verkehrte, sind vier Wagen stark beschädigt, einer fast vollständig zerstört worden. Unter den Verletzten befinden sich in der hauptsächlichen Frau und Schulkinder.

Volkskunst zur Einzeichnung

zum Protest gegen die Auschlässe aus dem DMV.
Restaurant „Zur Kette“, Rethelstraße, Lübeck.
Restaurant Möllae, Trautenberger Straße.
Restaurant Brückmann, Großenhainer Straße (gegenüber Clemens Müller).

Einzeichnungszeiten: Sonnabend, 6. Juli, von 13–14 Uhr
Montag, 8. Juli, von 16–17 Uhr.

Jeder Metallarbeiter muß zum Protest gegen die reaktionären Spalter seine Unterschrift geben!

Witterungsauflösungen: Heiteres, nur zeitweilig hemmiges Wetter bei immerlichen Temperaturen. Hochland schwach, Berges mögliche Winde aus Südost bis Südwest.

Wedel (SPD) verhindert Beratung des Misstrauensvotums

Schwarz (SPD) verlangt stabile Regierung — Iles Große Koalition / Kommunisten fordern: Hilfe den wertvollen Bauern

5. Landtagssitzung

Dresden, den 4. Juli.

Als erster Punkt der Tagesordnung steht die Entgegnung auf die Erklärung der durch Verfassungsverletzung zustande gekommenen Regierung. Auch die heutige Sitzung sieht wieder im Zeichen der Initiative der Kommunisten. Um die Parteien zu zwingen, Farbe zu bekennen und ihre Stellung gegen die „neue“ Regierung von Anfang herzustellen, hat die kommunistische Fraktion einen Misstrauensantrag eingebracht. Der zielklare, grundsätzliche Kampf der Kommunisten hat die bürgerlichen Parteien beträchtlich durcheinander gewurfelt. Das durch Gesetzesverletzung gewählte „Kabinett“ Bünker steht vor dem Sturz. In Erwartung des Schauspiels sind die Tribünen überfüllt.

Nach Eröffnung der Sitzung nimmt das Wort zur Geschäftsordnung.

Genosse Renner.

Er gibt bekannt, dass der Vorsitz des Landtags es abgesehen hat, den kommunistischen Misstrauensantrag auf die Tagesordnung zu legen. Dagegen legen wir schärfsten Protest ein und verlangen, dass der Antrag heute behandelt wird. Es zeigt sich hier wieder deutlich, dass die bürgerlichen Parteien die Verfassung auslegen wie es ihnen gerade paßt. Wir haben in letzter Zeit in Sachen einer Verfassungsabrede nach dem anderen erlebt. Hier braucht nur an die ungültige Landtagswahl, an die unpolitische Wohl des Herrn Blüger zum Ministerpräsidenten erinnert zu werden. Sie wollen die Abstimmung hinauschieben, weil sie Angst vor der Annahme des Misstrauensvotums haben. Also aus rein politischen Gründen verfehlen sie die Verfassung! Es ist von besonderem Interesse, dies zu beobachten, weil die Regierung gleich zwei Hüter des Rechts und der Justiz aufweist. Unter Antrag muss heute verhandelt werden!

Präsident Wedel (SPD) verteidigt den Beschluss des Vorstandes

Er wird jedoch von seinen eigenen Genossen bezwungen angegriffen!

Die Abstimmung.

Widerspruch gegen die Behandlung erhöht sich nicht, erst während der Abstimmung steht Schmidt (DVP) auf. Der Antrag, das Misstrauensvotum zu behandeln, wird mit 48 gegen 46 Stimmen angenommen. Dafür stimmen KPD, SPD, USP, sowie v. Rumetti und Dr. Wallner (DVP). Die Abstimmung wird mit großem Lärm von Seiten der Rechten beantwortet. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte verlässt Dr. Blüger unter großer Unruhe des Hauses seine

Regierungserklärung

Aus ihr ist zu entnehmen, dass Bünker mit seinem „Kabinett der Löppe“ die Politik der Heldregierung fortführen will. Abg. Blüher (DVP), dem anscheinend jetzt erst zum Bewusstsein gekommen war, was die Behandlung des Misstrauensantrages bedeutete, richtet an die Regierung das — grundsätzlich ungültige — Einpruch gegen die Behandlung zu erheben. Und prompt — wie der Schulknabe, wenn er vom Lehrer gefragt wird — erhebt sich der neu gebildete Ministerpräsident und erhebt Einpruch. Das ist die erste Tat dieser Regierung! Die Ausführungen Blübers und des Einspruchs Bünkers haben eine außerordentlich heftige Geschäftsaufnahme zur Folge. Der Präsident Wedel (SPD), der sich anfangs recht hilflos gebärdet, nimmt für die Rechten Stellung. Genosse Sindermann erhält einen Ordnungsruf, weil er die parlamentarische Komödie als „Aufführung“ bezeichnete. Im Verlauf dieser stürmischen Debatte weist Genosse Renner darauf hin, dass erstmals der Einspruch bei politischen Anträgen ungültig sei und zweitens der Landtag souverän sei und seine Tagesordnung selbst beschließen. Der deutschationale Dr. Eberle wendet sich zum Retter des Parlamentarismus auf. Schwarz (SPD) unterstreicht im wesentlichen die Ausführungen des Genossen Renner. Weiter stellt er fest, dass die Geschäftsaufnahme in vielen Punkten gegen die Verfassung verstößt. Zum Schluss erklärt er, dass der Landtag höchst vernünftig genug sein werde, sich eine stabile Regierung zu wählen. Das war ein deutlicher Hinweis auf die Richtung Große Koalition.

Genosse Renner

braucht die Brüder der Verfassung die nur aus politischen Gründen erfolgte. Er zeigt, dass noch kein Kabinett sich so grenzenlos blamiert als das Kabinett Blüger. Es hat gleich in den ersten paar Minuten seines Vortrags seine Unbeliebtheit mit aller Deutlichkeit dokumentiert.

Der sozialdemokratische Präsident lässt den Einspruch der Bürgerlichen gelten.

Er bestimmt trotz lebhaften Protest unserer Genossen, dass der Misstrauensantrag erst auf die nächste Tagesordnung kommt. So leistet ein Sozialdemokrat den Bürgerlichen Haltung. Nach der Annahme einiger Wahlen wird der Antrag der kommunistischen Fraktion

gegen die Ausweitung von Soermus

behandelt. Genosse Optik zeigt, dass die Maßnahme der Regierung in der Linie der Bekämpfung der revolutionären Arbeiter liegt. Soermus ist kein Parteikommunist, er steht rein idealistisch in der Front der Arbeiter. Um so kennzeichnender ist die reaktionäre Maßnahme. Dass die USP der Treiber dieses Alters ist, beweist den fachwilligen Charakter dieser Organisation. Wir protestieren gegen die Maßnahme der Regierung und verlangen die sofortige Zurücknahme. In einer abgegebenen Regierungserklärung wird die Lüge von der Spaltung, die angeblich Soermus ist, wiederholt. Böhmel (SPD) nennt die Gelegenheit, in elektrisierender, heuchlerischer Weise gegen den „Misbrauch“ von Soermus durch die Kommunisten zu heimstern. Seine weiteren Ausführungen sind eine wilde Hetze gegen Sonnenland. In treffender Weise fertigt Genosse Renner diesen „linken“ Sozialfachschülern ab. Die Verbote kommunistischer Zeitungen, das Verbot des KFZB, das Einsehen von Rollen-

morden des Reichsbanners gegen revolutionäre Arbeiter, all das erfolgte auf Anweisung sozialfachlicher Führer. Die SPD buhlt jetzt um Soermus, ja, wir wissen, wenn er für die Reformen spielen sollte, wird er keinen Ausweisungsbeschluss mehr erhalten. Die Kapitalisten wissen sehr gut, dass wer im Dienste des Reformismus, damit zugleich im Dienste der Kapitalisten steht. Das Gesetz der SPD über Demokratie ist durch die Taten der Soermer und Böhmel genügend gerichtet. Der kommunistische Antrag wird, trotzdem eine große Zahl Sozialdemokraten fehlt, mit Mehrheit angenommen. So in der weiteren Beratung fortgesetzt wird, gibt der Präsident die nächste Sitzung, die Dienstag den 9. Juli stattfindet, bekannt. Genosse Renner protestiert dagegen und verlangt, dass die nächste Sitzung Freitag stattfinden soll. Die Bürgerlichen wollen Zeit gewinnen, um ihre Schlebungen vollenden zu können. Der Antrag wird gegen die Stimmen der KPD und SPD abgelehnt. Die USP, Demokraten, Volksrechtspartei und Nazis leisteten hier die ungefehlte „Großemancipierung“ bewusst Hilfestellung! Nach der Annahme einiger unwesentlicher Stat-

dafür die Panzerzeuger. Wirtschaftliche Sozialpolitik ist nur möglich, wenn die Arbeiter selbst die Herrschaft erobern. — Zum Kapitel Unstatten der öffentlichen Gesundheitspflege spricht

Genosse Ritschow.

Weitere Anträge, die Schändungen der Summen so u. s. f. Lebensmittelkontrolle verlangen, werden von ihr begründet. Sie erinnert auch an die vielen Erfahrungen, die auf Grund nicht einwandfreier Wägers notwendig waren, sowie an die verschiedenorts zuletzt getretene Wallerat. Bei dem Kapitel Schweden ist sich Genosse Siegel besonders für die Forderungen der im Schweden tätigen Arbeiter und Beamten ein. Die vorliegenden Minderheitsgutachten werden meist abgelehnt.

Die Kommunisten fordern Hilfe für die Arbeiterbauern

Genosse Schneider schüttelt die große Not der Kleinbauern, die vor allem durch die grenzenlose Ausplündierung der Bauern durch Steuern hervorgerufen wurde. Während die großen Landwirte Abblieb über Abblieb erhalten, geht man zu den Kleinbauern pfänden. Sie werden in die Arme von Wucherern getrieben. Die Landbundsführer nehmen ebenfalls nur Stellung für die großen Bauern. Die Arbeiterbauern aber fertigt man mit Versprechungen ab. Besonders große Not leiden die kleinen Bauern im Erzgebirge. Unter größter Aufmerksamkeit des ganzen Hauses hält Genosse Schneider dann noch schwere Abrechnung mit den Landbundsführern im allgemeinen und mit Schreiber im besonderen. Genosse Schneider zeigt, dass die Wirtschaften in Stadt und Land gemeinsam kämpfen müssen. Nur dann wird es möglich sein, auch die Existenz der kleinen Bauern zu erringen. Bei der Abstimmung werden wiederum die kommunistischen Anträge abgelehnt, die Auskunftsnotizen mit Mehrheit beschlossen. Die nächste Sitzung findet Dienstag, den 9. Juli vormittags 11 Uhr statt.

Auf der Tagesordnung steht u. a. der Misstrauensantrag der kommunistischen Fraktion.

Freidenkeropposition vor die Front!

Vom Sekretariat des ZK wird uns geschildert: Im proletarischen Kulturmampf hat eine große Schlacht begonnen. Wieder die toten Fronten des Klassenkrieges klar: auf der einen Seite die Freidenkeropposition, mit allen ihren reaktionären Institutionen und eng verbündet mit der Sozialdemokratie, auf der anderen Seite die Massen des Proletariats unter Führung der revolutionären Opposition und der Kommunistischen Partei.

Man muss statthaft sehen: das Preußenkonsortium ist der Beginn eines Kriegsrauhages mit einer Kulturrevolution, wie sie das deutsche Proletariat noch nicht erlebt hat.

Es ist ein offenes Geheimnis, dass Preußen mit der sozialdemokratischen Koalitionsregierung nur den Anfang macht. Dann sollen Baden, Württemberg und andere Staaten folgen. Und alle Konflikte mit der Katholischen Kirche sind nur das Vorpiel zu noch weit schlimmern Konflikten mit den evangelischen Landeskirchen.

Was die Kirchen und Regierungen in den Konflikten aus Zweckmäßigkeitgründen nicht ausdrücklich und ausführlich festlegen, das wird von den Koalitionsregierungen in die Landes- und Reichsgesetze hineingearbeitet. Sollte dann noch ein häbiger Rest unerfüllter Kirchenforderungen bleiben, dann wird in einigen Jahren für den katholischen und evangelischen Kleinstadtstaat, das alle Wünsche der Kulturräte ziellos befriedigt.

Das ist der Plan. Die Sozialdemokratie — wer könnte es auch anders erwarten — kennt diesen Plan, billigt ihn, hilft ihm durchspeisen und ist misslungen an der Verpflichtung und Konsolidierung der Kinder, der jugendlichen und erwachsenen Arbeiter.

Wo ist die Kraft, die sich dieser imperialistischen Kirchenreaktion entgegenwirkt? Die antibolschewistischen Bürokraten im Hauptvorstand und in den sozialdemokratischen Bezirksleitungen des Freidenkerverbandes haben andere Sorgen. Im Antrage des SPD-Parteivorstandes röhren sie keinen Finger gegen das Konkordat; im Gegenteil, sie sabotieren die Organisierung jedes ernstigen Kampfes gegen die Kulturreaktion. Sie versuchen, mit Polizei und Gerichtsvollzieher, mit Klassenjustiz und Brutalität, mit Lüge und Verleumdung die Opposition auszurotten und die Durchführung der arbeiterfeindlichen Koalitionspolitik, die Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion durch Stärkung des finanziellen und politischen Einflusses der Kirche zu föhren. Während das Preußenkonsortium im Landtag durchgespielt wird, spalten sie in Thüringen einen weiteren Befrei des Freidenkerverbandes ab. Während die Arbeiter sich aufzuladen gegen die machende Kirchenreaktion, bereiten sie neue Spaltungstreize in Nord- und Südgauern vor. Mit der Sozialdemokratie und den Pfaffen haben sie eine große Verbindung zur Täuschung und Verdummung der Massen geschlossen.

Bleibt nur die Opposition unter Führung der Kommunistischen Partei. Diese revolutionäre Freidenkeropposition hat jetzt im proletarischen Kulturmampf, in der Zeit der wachsenden Kriegsgefahr, gegen die Sowjetunion eine große, eine historische Aufgabe zu erfüllen: Die Massen der organisierten Freidenker und des gesamten Proletariats zu sammeln zum Kampf gegen die wachsende Kulturreaktion in Deutschland.

Aus dem Rahmen des vereinsmäßigen innerorganisatorischen Kampfes muss die Opposition herausbrechen und hineingehen in die Betriebe, in die Gewerkschaften, in die Sport- und sonstigen sozialpolitischen und kulturellen

Organisationen. In den Massen des Proletariats muss die Opposition die Fahne des revolutionären Atheismus, des Marxist-Leninismus aufpflanzen und die Massen formen und organisieren zum Sturm gegen die einheitliche Kampffront von Trutzkapitol, Sozialdemokratie und Pfaffentum.

Oppositionelle Freidenker! Heraus zur Offensive!

Die Zeiten für die Konkordat-Sozialdemokratie werden nicht rosig. Die sozialfachlichen Spaltungsmethoden der Sievers und Kumpani haben den Grad erreicht, bei dem selbst die proletarischen Anhänger der SPD flüchtig werden müssen. Die Kommunisten votieren: In jeder Stadt, in jedem Ort muss ihr mit voller Kraft an die Durchsetzung des Weddiner Parteigangsabschlusses herangehen. Unsere Aufgaben sind klar: Fraktionsschlägen überall unter Hinzuziehung der Sozialfachleute; öffentliche Kundgebungen der Opposition, verbunden mit Entgegnungen von Erklärungen zum Kirchenaustritt und zur Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht; zielbewusste Anträge gegen die Konkordatpolitik in allen proletarischen Organisationen; Aufrüstung der kriegerisch-antibolschewistischen Hintergründe für die Konkordate und Errichtung aller Freidenker in die Front des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg, in die Front des Roten Tages am 1. August.

Noch eins ist klar: Das Bündnis zwischen Staat, Pfaffen und sozialdemokratischen Bürokraten ist so innig, die spätesten Freidenkerbündnisse sind für die Bourgeoisie als Werkzeug zur Verhinderung proletarischen Kulturmamps so weitvoll, dass wir auf prosozialistischem Wege niemals Recht erhalten werden. Die Klassenjustiz holt ihre Sievers und Kumpani. Sie wird sie schüren und in Amt und Würken halten, sofern wenn die Opposition eine noch größere Mehrheit hätte.

Also wollen wir die Unterchristenansammlung völlig umstellen. Nicht allein gegen die zusammengehörige Frankfurter Generalversammlung soll unterschieden werden, nicht mehr darf im Mittelpunkt das Argument von der Weitagrermäßigung stehen. Zeigt geht es um mehr, um Großeres. Die Unterchristenansammlung muss eine Massenprotestbewegung werden gegen die Kulturreaktion und die häbliche pfaffenreiche Rolle der Sozialdemokratie und der Freidenkerbürokratie. Die Unterchristenansammlung soll das Ziel verfolgen, die Massen der organisierten Freidenker um die Fahne der Opposition zu sammeln, um die führenden der Freidenkeropposition einen starken Schubwall, eine breite Garde zu schaffen. Bei jedem Versuch von neuen Ausschlussverfahren, Funktionseinhedungen und Entlassungen von Kommissären müssen die Sievers und Kumpani auf den Widerstand organisierter Massen stoßen. Und wenn Herr Sievers durchaus die Opposition aus dem Verband abspalten will, dann soll er darüber: gebrauchtmar als Spalter mit wenigen feindlichen Freunden — und die Opposition soll auf der Spitze aller ehrlichen, freiheitlich denkenden revolutionär-atheistischen Proletarienmassen den Verband unter den alten Führern des Kulturmamps fortführen.

Opposition vor die Front! Eine neue Periode proletarischen Kulturmamps ist angebrochen. Sie wird ihr Ende finden mit dem Sieg der proletarischen Revolution. Denn erst der Sozialismus wird die ökonomische Grundlage schaffen, auf der keine idealistische, religiöse, pfäßische Ideologie existieren kann.

Rüstet zum Antifriegstag, dem 1. August!

Das Märchen vom proletarischen Haltenkreuz...

Die Nazis schwingen große Töne.
Sie nennen sich des Volkes Söhne
Und schimpfen aufs jüdische Kapital —
Vor der Wahl.
Doch hört, was nach der Wahl geschehen,
Und wie die Nazis bran sich drehen:
Im Landtag wird jetzt um Posten gehandelt,
Und siehe da, wie sie sich verwandelt.
Die Nazis, des "Parlaments Schrecken"
Künftig Mann hoch tun sie die Hölle reden
Und sagen: "Deutschland! Heil Hitler! Hurra!
Wir zahmen Parlamentarier sind da,
Wir fordern jetzt, als ehrliche Philister
(Und Judenfreunde), auch einen Minister!"

Doch dies ist erst der erste Streich,
Und ein zweiter folgt logisch.

Ministerpräsidentenwahl

Ist für den Landtag eine Qual.
Hier Sozi (die ruhmvollen Aufkämpfer) —
Dort lieben geschlossen die Kapitalisten
Hier Zeilekner mit hoherhohem Anger —
Dort steht der volksparteiische Bürger...
Und ihau, was die Nazis im Landtag wählen
Es lädt hier doch nicht mehr verhehlen,
Trotz Anti-Stresemann-Gesetz
Wählen Nazis — Deutsche Volkspartei.
Und zeigen sich offen zum zweitenmal
Als Bulkenfreund dem Kapital.
Doch halt! Dies kann die Wähler schaffen,
Man muss die Sache schnell verstecken,
Musss proletarisch sich gebärden,
Damit die Wähler ruhig werden.
Man macht deshalb in seiner Not
Der KPD ein Angebot.
Ein Angebot, ich nett und sein.
Läßt auch die SPD mit ein,
Und sagt: Wir drei gehören zusammen.
Da alle wir das Geld verdammnen,
Woll'n wir 'ne Vollsregierung machen.
(Da kommt dem Droschfengau das Lachen.)
Doch der Prolet erkennt die Lügen
Und lädt sich nicht so plump betrügen
Von SPD und von Sozialisten
Läßt der Prolet sich nicht überlisten.
Er weiß, das Geldsack einziger Gegner ist,
Einzigallein der Kommunist.

M.Z.

Ein Oran über Dresden

Am Donnerstagabend ging über Dresden und Umgebung ein schweres Gewitter nieder, das etwa dreiviertel Stunde andhielt. Gegen 16 Uhr leiste ein ungewöhnlich heftiger Regen ein, von einem orkanartigen Sturm gepeitscht, der in der Stadt großen Schaden anrichtete. Die Feuerwehr hatte alle Hände voll zu tun, um die Wasser- und Sturmschäden zu beseitigen. Sämtliche Rettungskräfte wurden dazu benötigt; denn es lagen gegen 17 Uhr über 300 Alarmierungen vor. Der Sturm hat vor allem an Neubauten, an Dächern und Gerüsten, besonders in der noch unseitigen Zelt- und Budenstadt der Vogelsiede und in den Parkanlagen große Verwüstungen angerichtet. An einigen Stellen der Stadt kam es auch zu umstürzenden Stämmen im Straßenbahndach, da umstürzende Bäume die Oberleitungen zerstört hatten.

Gegen die Ausweitung des russischen Kriegslüsters Soemus hat das Proletarische Kultuskartell Groß-Dresden bei den maßgebenden Stellen Protest eingeleitet und verlangt, die Ausweitung rückgängig zu machen.

Ein Kraftwagen mit wertvollen Filmaufnahmen gestohlen. Vor dem Günthod ist am 2. Juli 1929 gegen 15.30 Uhr ein beschädigter Opel-Personenkraftwagen, Erstellenzeichen IV B 42131, mit Altmittelerde gestohlen worden. In dem Wagen befanden sich neben Büchern und Manuskripten auch etwa 250 Meter weisslose Schmalfilmstreifen aus der ersten Werkstattausfahrt des neuen Zeppelin-Luftschiffes, nicht vielen Fodensee-Aufnahmen.

Die Dresdner Neuesten und die Dresdner Nachrichten wollen die Löhne abbauen!

Im vergangenen Jahre ist bekanntlich gegen die Buchdrucker ein schändlicher Schiedspruch gefestigt und auch für verbindlich erklärt worden. Der schändliche Schiedspruch hatte allenthalben unter den Buchdruckern große Empörung ausgelöst. In mehreren Städten wurde trotz Verbindlichkeitserklärung gekreist: So auch in Dresden. Dabei wurde eine Lohn erhöhung von 250 RM pro Woche über den als verbindlich erklärten Schiedspruch erklungen. Die Lohn erhöhung wurde allerdings nicht als tarifelle, sondern als betriebsliche Vereinbarung getroffen. Nur der offene arbeiterfeindlichen Einstellung der reaktionären Verbandsleitung war es zuzuschreiben, daß die Buchdrucker nicht mehr herausholen konnten. Damals war u. a. auch die Dresdner Volkszeitung den kämpfenden Kollegen in den Rücken gefallen. Nach Abschluß des neuen Lohnarisses machten die Unternehmer einen Vorstoß. Die Ausführenden waren die DNR und die Dresdner Nachrichten. Die damals ge-

Außlandfeind Rösch mimt Sovjetfreundlichkeit

Die politischen Betrüger am Pranger / Die SPD mit der Reaktion Arm in Arm

Döllrich beschließt den Kommunisten: Maul halten!

Der geistige Stadtverordnetenrat einer gemeinschaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten votierte, in der ein sogenannter Einigungsvorschlag auf der Tagesordnung stand, durch den die kritischen Punkte des Haushaltplans unter Dach und Fach gebracht werden sollten. Dr. Pütter, der sozialdemokratische Finanzdezernent, zeigte in seinen Ausführungen, daß Welen jedes "Einigungsvorschlags" aufwand empfiehlt, den vorliegenden Einigungsvorschlag anzunehmen. Nach ihm spricht Genosse Stadtrat Lewinsohn für die kommunistische Rats- und Stadtverordnetenkonföderation und betont, daß auch dieser Einigungsvorschlag das Werk der bürgerlich-sozialdemokratischen Mehrheit ist und in seiner Weise den notwendigen Forderungen der weitläufigen Bevölkerung entspricht.

Der Haushaltplan ist dictiert von den kapitalistischen Machthabern, die sich den sozialdemokratischen Finanzdezenten als Organisatoren ihrer Pläne erkoren haben.

Während Genosse Lewinsohn die politischen Hintergründe der Sparsmaßnahmen des Haushaltplans — den Haupplan — aufzeigt, droht Döllrich wiederholts damit, ihm das Wort entziehen zu wollen, wenn er nicht zur Sache spreche. Deutschnationale und Sozialdemokraten streiten: "Schluß machen!" und verfluchen durch frenetisches Gebrüll den Genossen Lewinsohn am Reden zu hindern. Der Deutschnationale Kuhn will spricht hierauf hinaus, Genosse Lewinsohn "habe die Redereiheit missbraucht", im übrigen hätte noch mehr gefürchtet werden müssen, aber "um der lieben Ruhe" (!) sei seine Fraktion für den Einigungsvorschlag. Hierauf verläutet Sozialdemokrat Franke durch Kommunisten und persönliche "geistvolle" Appelleiden gegenüber dem Gen. Lewinsohn über die Begehung des reaktionären Einigungsvorschlags wegzutreten. Den Punkt Polizei lehne die SPD ab — weil Körperschaft und leidende Personen nicht den Forderungen der SPD entsprechen. Den "Unterschied" zwischen Kuhn, Jorgel und Schönsfelder verzögert er darzulegen. Die kommunistischen Forderungen auf Erhöhung des Schulzulags um das Fünftel des eingezahlten Beitrags seien tödlös (!) gewesen. (Die Arbeitnehmer sollten für dieses Geständnis eines sozialdemokratischen Lehrers meckern!) Die propagatorischen Ausführungen des Sozialfachschulisten Lehrer Krause beweisen Genosse Gabel, der eingangs seiner Rede nachweist, daß die revolutionäre Rolle der SPD längst auf die KPD übergegangen ist und das durchaus

bürgerliche Argumente heute gemeinsam von Reaktion und SPD schreiten

werden. Ebenso ist es mit der Geschäftsordnung Döllrich gegen die Kommunisten, wenn diese die Zusammenhänge zwischen Reichs- und Gemeindepolitik aufzeigen wollen. Das muß Döllrich verhindern, weil dadurch die politische Stellung der SPD als reaktionär öffentlich gemacht werden müßt. Daher das Bestreben, die Dinge zu trennen und sich hinter Rechtsgelehrte zu verstecken und dabei zu verhindern, daß gezeigt wird, daß die SPD die führende Rolle beim Zustandekommen dieser reaktionären Gelehrte spielt. Sozial-Reaktion und imperialistische Kriegspläne gehörten zusammen und das werden wir bei der Kriegsgegenseitigkeit der Sowjetunion immer wieder sagen. An der Stellung zu den einzelnen Positionen zeigt Genosse Gabel die arbeiterfeindliche Politik der SPD auf, die sich praktisch in der Unterdrückung und Niedrigstellung der imperialistischen Kriegspläne auswirkt und die nur von der gemeinsamen Front des Proletariats zunächst gemacht werden können. Rößl verleiht hierauf, die SPD gebe vom "proletarischen Standpunkt" aus, und die Kommunisten seien eben nur verantwortungslose Leute, die vor der Arbeiterschaft über ihre Tätigkeit nie Rechenschaft ablegen" (!!) Und das sagt Herr Rösch, der für Erneuerungen und Arbeitgeberdelegationen nicht zu sprechen ist! — (D. B.) Wieder beteuert Herr Rösch keine "Rücklandfreundlichkeit"! (Wir sind vollkommen davon überzeugt!) Die Arbeitersstimme bringt sein Wort seiner Kritik, sie erläutert alles nur zur Rücklandseite. (Ja — als was denn sonst, lieber Rösch? Was soll man dafür denn für eine neue Bezeichnung finden?) — (D. B.) "Liebeweg" gedenkt jedoch nach Eintritt in die Sitzung der Stadtverordneten ein sozialdemokratisches Vorsteher in einer längeren Rede eines verbotenen historischen früheren Stadtverordneten, des Tech-Rat Schulte, rühmt dessen Verdienste um u. m. Döllrich als "Lehrer" Eine Reihe von Ausführungen, die Mittel für die Befreiungswellen u. m. fordern, Einbürgerungsfest u. m. werden dann angenommen.

Um die Mietbeihilfen für Erwerbslose

entwickelt sich eine rote Debatte. Wieder ist es der Sozial-reaktionäre Rösch, der in einem Gutachten die Ablehnung dieses kommunistischen Antrags fordert, "da nur bei sehr wenigen Er-

troffenen betrieblichen Lohnerhöhung sollte abgerednet werden. Dadurch sollten die Kollegen um die neue Lohn-erhöhung geprallt werden. Das kommt fälschlich einem Lohnabbau gleich.

Das Arbeitsgericht sollte ein Urteil, nach dem die betriebliche Lohnerhöhung nicht abgesetzt werden darf. Damit dürfte allerdings der Streit noch nicht seine Erledigung gefunden haben. Wie wir erfahren, wollen die reaktionären Zeitungen gegen das Urteil Einspruch erheben.

Interessant war der Auspruch des Verbandsvertreters, der den Unternehmern erklärte: "Hätten Sie damals nicht gezahlt, dann wäre der Streit in ganz Deutschland ausgebrochen und Sie hätten vielleicht noch mehr bezahlen müssen" (!)

Das Vorgehen der beiden reaktionären Zeitungen zeigt der gesamten Arbeiterschaft, wie dringend notwendig es ist, diese arbeiterfeindlichen Blätter aus den Arbeitserwohnungen zu vertreiben.

Das Etappenschwein in der Großen Wirtschaft!

Was wird von einem Augenzeuge der am Sonnabend vor-gestrahlten Stahlhelmprostitution folgendes berichten:

Sonnabend den 29. Juni hielten die Marine- und Schutzzugtruppenreiterei in der Großen Wirtschaft im Großen Garten eine öffentliche Kolonialfeier ab. Das Fest war sehr hart von Mitgliedern des Stahlhelms und anderer vaterländischer Verbände besucht. Da es jedoch eine öffentliche Feier mit Konzert war, waren auch andere Gäste, welche zum Stahlkonzert geladen waren, vorhanden. Der Abend verlief bis gegen 21.30 Uhr recht ruhig. Als dann auf Betreiben der Verbände das Deutsche Land, Deutschland über alle! gespielt wurde, stürzten sämtliche Gäste auf die Bühne. Einige andersartende Besucher blieben jedoch sitzen.

Nun kam die edle Penfarce des Stahlhelms zum Durchbruch. Ein Herr, der in Begleitung von drei Damen war und ebenfalls dabei war, war bald von einem Rudel Stahlhelmläufern umgeben. — "Haut ihm richtig die Kreise voll! Schmeißt ihn raus, den Kerl!" Solche und ähnliche Reden schwirrten in der Runde. Nur das Auftauchen des Wirtes konnte Tätschleisten vermeiden. Das war aber noch nicht genug des Guten.

Zwei junge Leute gingen nach der Toilette. Die Bemerkung des einen zum Freund: "Es ist unglaublich, wie sich die Leute hier in einem öffentlichen Lokal aufzuhalten", wurde von einem Einhänger des Stahlhelms aufgefangen. Schnell waren

eine Rumpane herbeigeschafft, und bald war eine Menge von 20 bis 25 Leuten um die beiden versammelt. Ein Mann von etwa 45 Jahren in Stahlhelminform (scheinbar ein Führer) drängte sich in den Kreis. Trotzdem er von nichts wusste, brüllte er: "Was, Sie wollen wohl leicht werden? Den werden wir anstreichen. Schmeißt sie raus!" Durch die Ruhe der beiden jungen Leute bis zum Äußersten gereizt, schrie er weiter: "Ihr Jubelengel, ihr Demokratengenkel, geht dorthin, wo ihr hergekommen seid" usw. Mit Aufzittern, Schlagen in den Rücken usw. wurden sie zum Tor hinausgeworfen. — Man bediente 20-25 Personen auf zwei wehleidige Leute.

Es ist eine Schande, daß es etwas in einem öffentlichen Lokal, in einem Lokal, welches durch seine Konzerte einen Platz für jedermann bieten sollte vorkommen kann. Man möchte vor solchen Vorstufen warnen, in denen der harmlose Besucher nicht sicher ist, ob er ganz oder mit zerstörerischen Gliedern herauskommt. Ob er für seine 10 Pf. Eintritt das Recht hat, zu hören oder zu sitzen, wenn es ihm beliebt, und ob er möglichst keine Leute in Ruhe vernehmen kann, oder ob er sich wie ein geistiger Zuhörer mit Schimpfwörtern und Flüchten hinauswerfen lassen muß. Das zu organisieren und zu bestimmten ist keine Aufgabe des Stahlhelms in der Großen Wirtschaft geworden zu sein. Wie lange will der Wirt die Etappenschweine dort kommandieren lassen? Es tut mir, daß er sich zu diesem unerhörten Vorcommissis äußert.

merblosen Mietabzüge gemacht werden". Ein kommunistisches Minderheitsgutachten, das die Forderungen der Erwerbslosen noch im einzelnen bearbeitet, wird sehr eindrücklich vom Gen. Gabel begründet, wird aber trügerisch von der bürgerlich-sozialdemokratischen Fraktion niedergestimmt, nachdem Propagandist Rösch unter dem Schuh eines Vorstechers sich wieder einmal siegessich benannt hat.

Gegen rigorose Entlassungen städtischer Arbeiter

richtet sich ein kommunistischer Antrag, der vom Rat fordert, die von städtischen Stellen entlassenen Saisonarbeiter sofort weiter zu beschäftigen und alle Rundungen von Saisonarbeiten sofort zurückzustellen. Auch hier wieder Beweis sozialdemokratischer Vertretung von Arbeitersinteressen. Ihr Gutachten übler reformistischer Schleim, der den Rat zu nichts verpflichtet, während die Kommunisten beantragen, den Antrag zum Beschluss zu erheben. Aber Schleim ist Trumpf — SPD und Bürgeramt bedienen die Abstimmungsmaschine vorzüglich. Die Arbeitserfordernisse werden widergestellt.

Die kommunistischen Ratsmitglieder sollen schweigen!

Die kommunistische Fraktion hatte einen Antrag eingebracht, der forderte, dem § 23 Abs. 5 der Geschäftsordnung der Stadt zu hinzuzufügen:

"Die nicht zur Vertretung zuständigen Ratsmitglieder haben das Recht, im Rahmen dieser Geschäftsordnung zu persönlichen Benehmen und tatsächlichen Berichtigungen das Wort zu ergreifen."

Selbstverständlich haben Oberbürgermeister, bürgerliche und sozialdemokratische Fraktion gegen diesen Antrag eine uns verständliche feindliche Stellung eingenommen, um diesen Satz zu Fall zu bringen. SPD und Bürgeramt, im Rat- und Stadtverordnetenkollegium immer vereint, ja führt Gen. Dr. Helm aus, haben alles Interesse, die freie Meinungsäußerung der (kommunistischen) Ratsmitglieder zu unterbinden. Selbst vom rein juristischen Standpunkt, wenn man davon sprechen will, ist die Stellung die SPD und Bürgeramt zu dieser Frage einnehmen, nicht zulässig, aber es erweist sich an diesem Punkt, daß man Paragraphen so auslegt, biegt oder ignoriert, wie es das Klasseninteresse verlangt.

Deutsch ist hier zu bemerken, daß der vereinigte sozialistische Block das von ihm so vielgepreiste "demokratische Prinzip" mit Füßen tritt, wenn sich die Opposition, d. h. Kommunisten erlauben, die Politik der arbeitervertretenden Parteien anzuprangern.

Blindstoinachung der Kommunisten, die sich nicht zur Abstimmungsmaschine degradieren lassen, das ist das Prinzip der Volksvereinigung von Rösch bis zu dem Deutschnationalen Dr. Müller. Dann kommt der Instrumentenmacher Sohla (SPD) und versucht die Stellung der SPD zu verhindern. Den kommunistischen Antrag könne er nicht begreifen, so sagt Sohla wörtlich; trotzdem spricht er aber zu einer Sache, von der er nichts begreift als "Ratgeber". Er will die Quellsüdidee nicht zur Qualität machen lassen, deswegen dürfen kommunistische Städte nicht ohne Einverständnis des Ober sprechen. Auch Genosse Gabel stellt fest, daß die von Bürgerlicher Seite eingebrachte Geschäftsordnung das Instrument der Bürgertums zur Niederkunft der Kommunisten ist, daß freilich von einem sozialdemokratischen Vorsteher ebenso scharr und brutal gegen die Kommunisten vorgegangen wird wie von deutschnationalen und "demokratischen" Vorstehern. Die "guten" Parlamentarier" stimmen dann schließlich gegen die Stimmen der Kommunisten gegen den Antrag. Ein sozialdemokratischer Antrag, in den Anlagen des Niedermöldelches einen Kinderspielplatz zu errichten und für Erwachsene in genügender Zahl Aufenthaltsmöglichkeiten aufzustellen, geht an den inständigen Verwaltungsausschuss.

SPD bringt Erwerbslosenanträge zu Fall!

Hierauf begründet Genosse Schwarze einen Antrag, der fordert:

Kollegium will bestehen, den Rat zu ersuchen, beim Arbeitsamt Dresden dahin vorzüklig zu werden, daß die durch die Verkürzung der Dienstzeit an der Stempelstelle Dresden-N. Königlicher Straße 20, entstandenen Mißstände schnellstens beseitigt werden.

Die Unterstützung für den Antrag reichte nicht aus, die SPD brachte ihn also zu Fall. Die Deutschnationalen beschwerten in einem Antrag, der Schulperiolen während der großen Ferien fordert Arbeitserneuerlichkeit. Man erinnert sich dabei an den bekannten Auspruch vom „Zuckerbrot und der Peitsche“. Ein sofort erkenntbarer plumper Agitationsantrag für die Zeit der Wahlen, den Genosse Gabel mühselig entwarf, indem er feststellt, daß die Deutschnationalen vor nicht allzu langer Zeit die Milizverfolgung in den Schulen verhinderten. Dann begründet Rösch einen Antrag, dessen Ziel kein soll, die Dienstreueigkeit der Feuerwehrleute zu heben. Der Antrag wird dem Antrag überwiegen.

Ein kommunistischer Antrag für die Bewohner des Jägerparks

fordert vom Rat, bei der Amischaupmannschaft Dresden zu beantragen, daß der Weg entlang des Jägerparks, welcher jetzt als Zu- und Abfahrtsweg für die dort betriebene Riesgrube dient, so hergestellt wird, daß bei Regenwetter Wagen und Schlitten die Ausgänge der Baracken nicht mehr überflutet kommen, die Wohnungen dadurch unbewohnbar macht und das Hausgerüst der Bewohner schadet.

Der Antrag geht nach kurzer Begründung durch Genosse Schwarze an den Prüfungsausschuß. Es folgt eine geheime Sitzung. Die letzte Sitzung vor den Ferien ist zu Ende. Wieder das alte Spiel. Zusammenarbeit zwischen SPD und Bürgeramt. Die Stadtverordnetenwahlen werden nach Wiederbeginn der Sitzungen in — für die SPD bedenkliche — Nähe gerüstet. Sorgen wir für einen vollen Erfolg der Kommunistischen Partei und für

eine proletarische Antwort am 17. November zur Stadtverordnetenwahl!

Ein Waldkonzert veranstalteten die Arbeitersänger am Samstag, dem 7. Juli 1929 um 15 Uhr auf dem Sportplatz Jungfernheide hinter dem Wilden Mann. Paul Seeger dirigiert. Von der lässigen Städtischen Staatsoper wirkte das Waldhornquartett mit.

Revue im Alberttheater. Das Alberttheater eröffnete seine Sommerpielszeit mit der Wiener Operettentournee "Ohne Kleid — tut mir leid". Robert Neubach zeigt eine aus 29 Bildern abwechslungsreich und gut ausgestattete bürgerliche Zeitkunst. Besonders fielen im Programm auf die Tanzattraktionen von Tafanoma und Trojanoff, sowie das kleine Spiel der zentralen Liberté-Girls.

Albert-Theater. Während des Gastspiels des Wiener Bürger-Theaters mit der Ausstattungskunst "Ohne Kleid — tut mir leid" beginnen die Vorstellungen täglich 20 Uhr. Zentraltheater-Barcié. Dieses Barcié ist eine eigentümliche Mischung von Ritus und Können. Da produziert sich eine Art aus dem Trabtheil mit verblüffender Sicherheit, aber die Aufführung besteht aus verschiedenen Nummern, die nicht gleichzeitig aufgeführt werden. — Ausgezeichnet arbeitet der Jongleur Navarro, der mit seinem Trick des eigentlich unmöglichen Vorlagen das Bewusstsein des Publikums richtig erfaßt hat. — Die "Glanznummer", der "Reifer", die "Sensation" sollen die Grattellini sein. Teileweise sind sie es auch, aber eine Offenbarung sind sie nun gerade auch nicht. Mit viel Geduld und technischem Raffinement versteht sie ihr Publikum zu amüsieren. Die Witze sind allerdings ziemlich billig und etwas gelakt. Man will eben um jeden Preis keine Leute unterhalten. Die Sprachbürger und ... innen lachen.

Schl.



Zur Salat-Bereitung

Essigspit	Liter 0.30	Tafelöl	Pfund 0.80
Tafelessig, 5% Liter	0.30	Olivenöl, lose Pfund	1.50
Weinessig, 20% Liter	0.40	Olivenöl ... kleinlfl	0.50
Zitronen	Stück 0.08	Olivenöl ... großfl	0.80

Lampenzucker Pfund 0.35

Die Abgabe erfolgt nur an Mitglieder

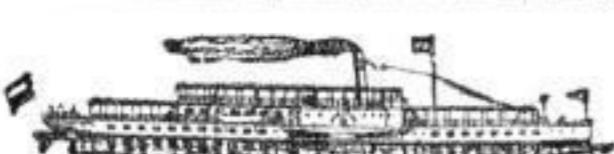
Konsumverein



PROLETARISCHES WALDFEST

Sonntag, den 7. Juli, im Lockwitztal / Hallestelle Makkaronifabrik Teilnehmerkarten sind bei sämtlichen Funktionären erhältlich

• KPD, A-Gleuben



S. B. D. A.

Werktagskarten RM. 9.-

hierzu Anschlußkarten:

für Ehefrauen RM. 6.-
für Kinder bis 14 Jahre RM. 3.-

Diese Karten gelten vom Montag bis einschließlich Sonnabend auf allen planmäßigen Dampfern (auschließlich Motorboot) von Mühlberg bis Leitmeritz bei beliebigen Fahrunterbrechungen / Bei Benutzung des Salondampfers 20 Pfennig, des Konzertdampfers 50 Pfennig Zuschlag



Ortsauschuß Baußen des UDGB

Dienstag, 9. Juli, 20 Uhr, findet im Bürgergarten in Baußen eine
Ortsauschusssitzung
Herr • Tagesordnung:

1. Eingänge

2. die 3 Bewerbsanträge

3. Wahl des Arbeiterschaftsrates

4. Verschiedenes

Hierzu werden alle Delegierten geladen

Der Ortsauschuß

Beachten Sie die billigen Preise
meinen Schaufenslern!

Das Haus für moderne
bekleidung

C. Julius Röhlig, Neugersdorf

Herren-Räder
gut geb., 25, 30, 35, 40, 45 DM,
breitfl. Doppelflansche 10 L

H. Fleisch- und
Wurstwaren
empl. Arbeitergeschäft
Paul Seifert
Niedersedlitz
Münzstraße 48

Gardinen
Gardinenstangen
Zugvorrichtungen
Messing Portieren
einrichtungen

Vitragedenstofte
Vitragen
einrichtungen
Dekorations-
stoffe

in reicher Auswahl

Ewald Kluge

PIRNA

Langen Straße 17

**Zeitungsträger
für Strehlen / Leubnitz**
sofort gesucht / Kurt Diele, Kochmühle Straße 34

Werbe-Woche

Für wenig Geld gute Qualität			
1 Post. Damen- Strümpfe, in farbig, gute halb- hohe Qualität	1 Post. Bett- tücher, 225 cm lang, mit Höhe- nahm	1 Posten Bettwäsche, prima Damast, dreiteilig	1 Posten Nessel, gute Qualität
39,-	2,95,-	8,95,-	28,-
1 Posten wasch- schildene Dam.- Strümpfe, ma- schenfeste Qual.	1 Posten Über- schlagslaken, mit rosafarbener prachtvolle Ware	1 Posten Gardinen, drei teilig	1 Posten ungebügelter Körperbärch,
68,-	5,95,-	3,95,-	58,-
1 Posten Seidenfar- Strümpfe, 95,-	1 Posten Bett- wäsche, prima Linen, entspre- chende Einsätze, dreiteilig	1 Posten Reste 25 Prozent unter Preis	1 Posten Hemdholzen, für Jungen 1,35,-
95,-	9,-	9,-	

Wäsche- u. Baumwollhaus 50
Fraueneck 50
Schlossergasse 9
am Altmarkt
Pf.-marken
abfall

**Reklame
Polster-
Angebot!**
Chaiselongues . . . v. 35.-
Sofas (a. Mokett) . . . v. 75.-
Klubgarn. (a. Mokett) v. 410.-
Hubsessel (a. Mokett) v. 125.-
Stühle m. Polster v. 20.-
Robert Andrich
möbelindustrie
Pillnitzer Straße 26

CAPITOL
FREITAL

Ab heute Freitag bis Montag
Harry Liedke / Maria Paudler
in dem großen deutschen
lustspiel - Großfilm.

Großstadtjugend

Ein Filmwerk voll sprudelnden
Humors und köstlicher Komik

Im Beispirogramm:

Häusliches Glück

amerikanische Groteske in 2 Akten

Opel-Wochenschau
Natur-Aufnahmen

Beginn: Werktag 19.15 und 20.45 Uhr
Sonntags 16.30, 18.30 und 20.45 Uhr

Volksbühne Heidenau

Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 Uhr
u. Sonntag, den 7. Juli, abends 7 Uhr
im Naturtheater Heidenau (Hauptstraße 1)

„Der Sonnwendhof“

Volkschauspiel in 6 Bildern von S.
Hermann Molenthal / Einlaß 1 Stunde
vor Beginn / Erwerbslose, Rentner
und Kinder haben Preisminderung!

Georg Roschig

Schneidermeister, Pirna-Jessen

Großes Stofflager

Teilzahlung

Stimmen aus den Betrieben

Die Firma Petrun maßregelt ihren Betriebsrat

Einen systematischen Kampf gegen die Betriebsräte führt die Firma Petrun in Goslar. Sie beschäftigt ungefähr 300 Arbeiter. Der vorherige Betriebsrat ist „freiwillig“ gegangen. Er hielt den Schikanen nicht stand. Der neue Betriebsrat wurde regelrecht reusgeschmissen, d. h. er wurde fristlos entlassen! Weshalb musste er gehen? Die Firma erklärt, „weil er eigenmächtig gehandelt“ und „weil er die Belegschaft aufgehetzt“ habe. Der lezte Auspruch zeigt mit aller Deutlichkeit, weswegen die Firma den Betriebsratsvertretenden maßregelt: Weil er die Interessen seiner Kollegen vertrat!

In der Firma ist seit ungewissen Zeiten auch der 3. Pfingstferitag gefeiert worden. Dagegen hatte die Betriebsleitung bisher nie etwas einzumischen gehabt. Es war gewissermaßen „Betriebsfeiertagsrecht“ geworden. Aber in diesem Jahre verlangte sie, daß gearbeitet werde. (Sie suchte einen Grund, um zu „läufern“!) Eine Belegschaftsversammlung beschloß, wie früher zu feiern. Die Firma verlangte nun erst recht — obwohl nicht viel Arbeit da war! —, daß gearbeitet werde. Der Betriebsrat gab einen Antrag heraus und teilte mit, daß gearbeitet werde. Jeder, der feiern möchte, müsse sich beim Meister Urlaub geben lassen. Der Antrag hatte die Firma „größtenteils“ genehmigt, aber zu gleicher Zeit den Meistern verboten, Urlaub zu gewähren. Als Grund, Urlaub zu erlangen, galt laut Aussage des Obermeisters nur Begründnis oder gerichtliche Ladung!! Natürlich war auch dem Betriebsrat der Urlaub verweigert worden. Als er trotzdem feierte, flog er und mit ihm noch 20 Kollegen. Letztere wurden später wieder eingestellt. (Wotto! Die Hauptfeier, ich bin von Betriebsrat los!) Alle Kollegen sagten vor dem Arbeitsgericht übereinstimmend gegen die Firma aus. Sie aber erklärte: Eine Wiedereinstellung kommt nicht in Frage! Die Firma wurde dann aber zur Wiedereinstellung verurteilt. Wahrscheinlich pfeift sie auf das Urteil. Sie wird Kolks einlegen, — die Sache verschleppen, — und wenn es nicht anders geht, eine Entschädigung zahlen.

Gegen diese Schafsmacher gilt es den härtesten Kampf zu führen. In der Firma herrscht augenscheinliche Kluftierung. Etwa 400 Arbeiter gehen jährlich durch diesen Betrieb. Die linken und kugigenen Zustände fallen äußerst menschhaft hin. Dafür aber haute die Firma — „um einem dringenden Bedürfnis abzuheften“ — ein Votivhaus!

Kollegen, halte mit zusammen! Kämpft unter den Lösungen der revolutionären Opposition!

Roter Leunabetriebsrat gemäßregelt

Die geplanten Sauberungsaktionen im Leunawerk dauert an. Am Sonnabend wurde das Mitglied des Betriebsrats, der Genosse Sandor, von Kollegen, die entlassen wurden, um Beschäftigungsregeln gezeigt. Pflichtgemäß gab er ihnen Auskunft. Ein Obermeister kam dazu und stieß ihn erregt an: „Schreien Sie sich sofort an Ihre Arbeit.“ Genosse Sandor wies darauf hin, daß er in der Eigenschaft als Betriebsrat eine Auskunft habe erhalten müssen, und daß er dann seine Arbeit aufnehmen werde. Der Obermeister blieb hartnäckig und verlangte, daß sich Sandor sofort an seinen Arbeitsplatz begebe. Genosse Sandor erfüllte erst seine Pflicht als revolutionärer Betriebsrat und folgte dann der Aufforderung des Bogenjagten. Trotzdem wurde sofort die fristlose Entlassung wegen „beherrschender Arbeitsverweigerung“ ausgesprochen. Die Rechtslage ist in dieser Hinsicht mißhildig an der Maßregelung des Gen. Sandor die reformistischen Kapitalschichten, die schmierigen Stützen der Leuna-Direktion sind. Sie verbreiteten informationell über den Genossen Wiedungen, daß er ein „Aufwiegler“ und „Heiter“ sei, daß er in der letzten Arbeitserziehung die reformistischen Betriebsräte als „Verrater“ und „Sozialdemokraten“ beschimpft habe. Sie hinterbrachten der Direktion, daß Genosse Sandor als Vertreter der Leunabehörigkeit an den Gräbern der Totenblutkämpfer in Berlin einen Krone niedergesetzt und zum Kampf gegen die Trustbourgeoisie aufgerufen hat. Sie hinterbrachten der Direktion auch, daß Genosse Sandor am 12. Parteitag der KPD teilgenommen hat. Das war Grund genug für die Chemie-Komitee, den Genossen Sandor hinauszumarschieren.

Ununterbrochener Kleinkrieg in der Bienertmühle

Der Kampf der Unternehmer gegen die Betriebsräte

Es entzündet und zielbewußter ein Betriebs-, bzw. Arbeiterrat die Interessen seiner Kollegen vertritt, um so stärker wird er den Schikanen der Betriebsleitung ausgesetzt sein. Da gibt es höchstens wegen jeder Kleinigkeit stundenlange Auseinandersetzungen. Oft genug muß der Betriebs-, bzw. Arbeiterrat vor dem Arbeitsgericht gehen. Von manchen Firmen ist es geradezu sprichwörtlich, daß sie vom Arbeitsgericht (Glossspiel) überhaupt nicht mehr runterkommen. Den Raum, auch zu diesen Firmen zu gehörten, bemüht sich die Bienertmühle zu erobern.

Sie hat in letzter Zeit eine ganze Reihe Prozesse zu führen gehabt. Gestern dieser Tage standen sich Arbeiterrat und Betriebsleitung dort gegenüber. Die Verhandlung entrollte ein Bild, wie durch planmäßige Rügaleien und Streitigkeiten dem Betriebsrat das Genie gebrochen werden soll. Es ist ganz klar, daß die Betriebsräte durch bauernde Schikanen provoziert werden sollen, um sie dann rauszuschmeißen zu können. Der Streit ging um die Anerkennung der notwendigen Auslagen, die der Arbeiterrat hat. Das Streitobjekt hieß nun ganz nach Reichsmarke!!! Die Firma war nach langem Aß und Kraft bereit, sie zu bezahlen, aber nur aus — Großmäßigkeit!! Sie erklärte immer und immer wieder, — auch vor dem Arbeitsgericht, — daß sie die Auslagen keineswegs anerkenne. Es sei für sie eine grundsätzliche Frage, Zum Beweis seiner Arbeitserzählerlichkeit und

fachistischen Einstellung trug der Betriebsleiter geradezu prahlend sein DT- (Deutsche Turnerföderation) Abzeichen. Der Arbeiterrat stützte sich auf die §§ 25 u. 30 des Betriebsvertragsgeuges, die bestimmen, daß der Unternehmer die „notwendigen“ Auslagen dem Arbeiterrat erstatte. Die Weisheit dieses Unternehmers schien zu sein, jedesmal vom Arbeitsgericht feststellen zu lassen, ob die Ausgaben wirklich „notwendig“ seien. Der Nachweis war in diesem Fall ganz leicht zu führen. Bezeichnenderweise ging der Verbandsangestellte Zeiler auf einen völlig nichtsagenden Vergleich, der tatsächlich dem Unternehmer reicht gibt. Ein So leise die Reformisten den Unternehmern in ihrem Kampf gegen die Betriebsräte handlangerdiene!

Diese Handlungsweise zeigt, daß die Gewerkschaftsangestellten gar nicht daran denken, einen ernsthaften Kampf gegen die Unternehmer zu führen.

Der vorhergehende Betriebsrat, ein Sozialdemokrat, hat seine Tätigkeit in geradezu arbeiterfeindlicher Weise ausgeübt. Er hatte natürlich keine Konflikte mit der Betriebsleitung. Der neue Arbeiterrat kann seine Arbeit nur dann erfolgreich ausüben, wenn er gemeinsam mit allen oppositionellen revolutionären Arbeitern die gesamte Belegschaft zum Kampf gegen die Unternehmerinteressen mobilisiert!

Eine „feine“ Firma — ein „feiner“ Betriebsrat

Der Ausbeuter lobt sich bei Beschäftigten — Der Betriebsrat schafft Überstunden

Es gibt Unternehmer, die beinahe „Stamm“ auf dem Arbeitsgericht sind. Zu ihnen gehört neuerdings die Firma Görlach, Wascherei und Spedition, zu gehören. Innerhalb weniger Tage fanden gegen diese gleich zwei Prozesse statt.

Ich bin der Herr im Hause!

Eine Arbeiterin, der an der linken Hand drei Finger fehlen, wurde nach langem Verhandeln mit der Firma von der Schwerbeschädigtenstelle zur Wascherei des Herrn Görlach vermittelt. Sie findet sich pünktlich 7.30 Uhr früh ein. Aber der Herr Chef hat sie für die lästige Schwerbeschädigte, keine Zeit. Was hören Unternehmer bestechende Gelehrte?! Er schaut sie fort, könne sie nicht gebrauchen. Im übrigen sollte sie erst ein Zeugnis bringen, das sie — ehrlich sei! Mit solchen niedrigen Schikanen werden die Schwerbeschädigten verfolgt. So behandelt sie ein Unternehmer wie der andere. Jahrzehnt gehen die Schwierigkeiten mit der Schwerbeschädigtenstelle. Sie hat mit den Ausbeutern viel Geduld. Das ging selbst ihr zu weit. In Vergleichsverhandlungen erklärt der Unternehmer, sie einstellen zu wollen. Wie lange wird das gehen? Wie wird er sie behandeln? Aufgabe der geistigen Kollegen ist es, diesen ihren Klassengenossen zu helfen. Lebt aktive Solidarität!

Ein arbeiterfeindlicher Betriebsrat

Zeigte der erste Prozeß den kapitalistischen Ausbeuter in seiner „ganzen Größe“, so entrollte der zweite Prozeß ein Bild eines Betriebsrates, dessen Handlungsweise für den Kapitalisten direkt Unterstützung bedeutet. Der Betriebsratsvertretende botte als Kraftfahrer durchmischlich pro Woche 20 (!!) Überstunden gefeuert. Nicht der Betriebsrat, sondern der Unternehmer verbot das weitere Überstundentreiben. Es war zu einem Konflikt wegen der Bezahlung gekommen, in dessen Verlauf die Kündigung ausgesprochen wurde. Die beiden gingen aus dem Verhandlungssaal ohne Spruch. Sie werden sich wahrscheinlich einigen. Kollegen, wie lange wollt ihr euch eine solche Betriebsvertretung gefallen lassen? Gibt es

keine Arbeitslosen? Wie lange dauert es und auch ihr fliegt auf die Straße. Wählt nur rote Betriebsräte!

Die „erschitterte Autorität“

Entlassen, weil er Überstunden ablehnte

Die Reaktionen leben mit dem Unternehmertum im herrlichen Eintracht. Sie beweisen (siehe Zögredel) ihr Beständnis für die Staatsdiktatur ebenso wie für die Autorität der Kapitalisten im Betrieb. Dafür zeugen nicht nur die von Reaktionen abgewürgten Streiks, sondern die Streitbrecher werden durchweg auf mehrere Jahre abgeschlossen, damit die Unternehmer auf dem Weltmarkt konkurrenzlos durch die niedrigen Löhne funktionieren. Wie Seizing bei den Dresdner Studenten sagte: Das die in den Tropen vorgeschobene Bezahlung einsämmlicher würdig ist, ist bekannt. Dazu kommt, daß die Kapitalisten — laut Tarifvertrag — auch noch von dem Arbeiter die Leistung erzwingen können. Und meint: Wer ich nicht führt...

Um der Fa. Hitler, Altmühlzuckerfabrik, Augsburger Straße, wurde ein Arbeiter entlassen, weil er sich weigerte Überstunden zu leisten. Das heißt, ihm wurde fürs nur für arbeitsfähig mitgeteilt, daß er mit der ganzen Abteilung Überstunden leisten müsse. Der Arbeiter erklärte, daß er etwas anderes vorhabe und sich in der kurzen Zeit nicht habe auf zu leistende Überstunden einrichten können. Das betrachtete der Unternehmer als Unterdrückung seiner Autorität. „Wo soll denn das führen?“ Die Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht wurden vertagt. Dabei steht fest, daß der Unternehmer nicht nur rücksichtslos, sondern selbst geleg- und tarifwidrig gehandelt hat. Der Arbeiterrat vertrat die Interessen entlassenen Kollegen. Der belärmende Zorn des reaktionären Unternehmers wurde beworgerufen, weil der Arbeiter noch so jung ist — er ist 18 Jahre — der Unternehmer behauptete (!), 17 Jahre sei er. Wir verfehlten den Groß des Ausbeuters. Der eine Arbeiter lehnte die Überstunden nur intuitiv ab, wann aber werden die Kollegen sie bewußt ablehnen? Auf der Straße liegen 20.000 Erwerbslose....

Keine einjährige Aktion!

Der 1. August ist keine einjährige Aktion, sondern er wird das Ergebnis einer ganzen vorbereitenden Etappe sein und der Anfang des weiteren Kampfes des Proletariats. Im internationalen Maßstab muß Klasse gegen Klasse stehen, ihre Kräfte, ihre Klassenbewußtheit, ihre Organisiertheit und ihre revolutionäre Aktivität erprobten.

Der Mittelpunkt der Arbeit liegt in den Betrieben!

Was hauptsächlich die Organisierung der proletarischen Einheit der Arbeitnehmer, der Jugend, vor sich geben muß, wo der Mittelpunkt der Vorbereitung von Massenversammlungen, Streiks, Meetings usw. ist... Trotz aller Schwierigkeiten der Vorbereitung der Demonstration des 1. August wird das internationale Proletariat an diesem Tage der Bourgeoisie und den Sozialfascisten zeigen, daß es ihnen nicht gelingen wird, den 1. August 1934 zu wiederholen, doch an der Schwelle der neuen entscheidenden Epoche der Kriege und Revolutionen der revolutionären Internationalismus bedeutend stärker ist, seine Kräfte bedeutend besser organisiert sind, daß die historische Lebenszeit der kapitalistischen Ausbeutung durch den wachsenden Klassenkampf und die Organisiertheit des Proletariats bereits begrenzt ist. An die Einlösung des Versprechens darf man nicht...

Die neue Rationalisierungswelle

Seit mehr als zwei Wochen finden auf den Hanau-Zügen Werken in Steinen Entlassungen in den sogenannten unproduktiven Abteilungen statt, die ungefähr 30 Prozent der Belegschaft dieser Abteilungen betreffen. Sogar der Angestelltenapparat bleibt nicht verschont. Hochqualifizierte Arbeiter werden mit dem Versprechen, ihnen dennoch Lohn weiterzuzahlen, in Abteilungen untergebracht, wo nur Ungelernte beschäftigt sind. An die Einlösung des Versprechens darf man nicht...

Um vergangenen Sonnabend haben die Brennabor-Werke in Brandenburg erneut große Entlassungen vorgenommen. Über einzelne Abteilungen ist Kurzarbeit verhängt worden.

In der Motorräderabteilung der Excelsior-Fahrradwerke Brandenburg wurde ein großer Teil der Arbeiter entlassen. Die übrigen arbeiten nur fünf Tage in der Woche, und nur von 7 bis 18 Uhr.

Die Stadt-Motorflug-U.G. in Berlin-Niederschönhausen hat von der 800-Mann-Belegschaft die Hälfte entlassen.

Willkürlicher Auschluß der Elsenböhner-Bürokratie

Vor einigen Tagen erhielt der Genosse Bauer im Karlsruhe ein vorgebliches Schreiben des Vorstandes des Gewerkschaftsverbandes der Elsenböhner, daß er mit sofortiger Wirkung aus dem Verband ausgeschlossen ist. Eine Begründung ist nicht angegeben. Scheiß produziert die Auschüsse anscheinend keinen Wert. Bauer ist Kommunist — ausgeschlossen. Die Vorstandnahmen nur an, daß er der geistige Initiator der in Karlsruhe aufgestellten Oppositionsliste bei den Betriebsratswahlen in irgendwelchen Beweis dafür können sie nicht erbringen

Reichsbanner als Stahlhelm-Ersatz

Am Freitag dem 28. Juni demonstrierte das Reichsbanner in Hirschberg gegen die „Bersailler Schmach“ und die Kriegsschuldfrage. Er ließ sich außerdem von den Behörden befehligen, daß es das einzige berufliche Proctorat gegen den „Erbfeind“ sei. Die Nationalisten Hirschberg hatten an dem Schwarz-Rot-Gold ihre helle Freude. Gerüchte verbreiteten, daß der Hirschberger Stahlhelm seine Überflüssigkeit eingehen und geschlossen hat, dem Reichsbanner beizutreten. In der sozialdemokratischen Volkszeitung für das Riesengebirge war außerdem ein großes Interat erschienen, in dem auch der Ortsausschuß des ADGB und das Arbeiterparteilat zur Teilnahme an dem nationalsozialistischen Kummel auftriefen.

Die kleinen Führer in der Provinz ziehen die folgerichtigen Konsequenzen aus dem sozialdemokratischen Kurs der Hermann Müller, Seizing und Gezelinski.

Vorsicht beim Unterschreiben!

Immer und immer wieder erlebt man, daß die Kollegen bei Eintritt in die Arbeit irgendwelche vom Unternehmer vorgetragene Bedingungen, die sie oftmals gar nicht gelesen haben unterschreiben. Ebenso bei der Entlassung. Bei der Aushändigung der Arbeitspapiere wird vom Unternehmer oftmals verlangt, eine Bescheinigung zu unterschreiben, in der es u. a. heißt: „... und erkläre ich, keine weiteren Ansprüche an die Firma zu haben.“ Die Leistung einer Unterchrift unter solche Bescheinigungen kann recht nachteilige Folgen für die Arbeiter haben. Deswegen: Vorsicht bei dem Unterschreiben! Nur unterschreiben wenn du geprüft hast, daß du wirklich keine Ansprüche mehr hast.

D

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

D

Pirna

Preiswerte Qualitätsergebnisse
liefert der **milchwirtschaftliche Betrieb**
„Migeno“ Pirna

Markt-Drogerie
Kirchgasse 1
Arno Kirsten Nachfolger

A. Sachse Feinbäckerei
Steinplatz 9

Emil Jähnigen
Fahrräder, Schuhmacher, Schreinerei
Steinstraße 37

Butter JUTTLER'S
immer gut und billig bei
Dohnastraße 81

Kurt Reed
Bierhandlung
Dobrainer Platz 3

Huggenische Artikel
Gumm.-Unterlagen
Gumm.-Windhosen
Gumm.-Schläuche
Gartensetze 10
Schnüttshaus Frauenwohl

Färbenhandlung
Wach, Reine Weiß, Schuhgasse 4
Wach, Farben, Soda, Winkel u. Schleichen

Schokoladenhaus
Margarete Schulz, Breite Straße 9c

Bleyle-Kleidung
Wollwaren
Karl Schmedel, Dohnastraße 15

Dau- und Röhengeschäfte
Refeuchtungs-, Geschenkartikel
H. Jäger, Gartensetze 36

Leder
Karl Jähnichen, Badergasse 8

Nickern
Gaußbad Kickers, Saal und Verlosungssäle,
Anzahl der Vereinen für Veranstaltungen
Alfred Knobloch, Nickern 11

Königstein
Gasthof zum Bielefeld
Ziel: der einzige richtige Bierhersteller

Paul Sude, Weizenstraße 74
Kolonial- und Seifenwaren

Stoffhaus Blau, Engelsfeld, große Zuschau-
stätte im Museum, Einzelhandel, Textilien und
Lederwaren

Vermaß Röhr, Bern-Beringerstr. 158
Spezialfutter für Röhr, Reiter, Röhr u. Röhr

Rudolf Röhr
Schuhwaren aller
Art, Hermann-
Hering-Straße 147

Reserviert

Bod Schandau
Frauen-Schuh-Artikel
Sportbosa Sering, Schuhes, Wettstraße 37

Arthur Hömer, Poststraße 143
Konfektion, Textilwaren

Carl Gommer's Wäsche, Dienstleistungs-
betrieb 104, Kleiderwaren, Haushaltsgeschäfte

Braxx Habsa, Marktstraße 12
Eduktions- und Metallwaren

Carl Richter, Marktstraße 14
Kleidermöbel und Obermöbel

Habell Heitz, Wäsche, Optik
Sprechgespräche, Schreibwaren, Untergriffe 238

Erich Demelt, Friseur
empfiehlt sich allen Stilen — Friseur, 51

K. Kräslapp, Zettnerstraße 38
Kleider, Schuhmacher, Kleidungsstoffen

Flora-Drogerie, Photo-Spezialhaus
Flora-Griffel zur Krankenpflege

Gustav Herrmann
Poststraße 35
Woll- und
Textilwaren

**Kauft nur bei
unseren Inserenten!**

Pirna-Copitz

Drogerie zum „Augs“
Färbenhandlung / Schuhfertigungsbetrieb
Schleiferei 26

Schuhlager und Reparaturverkauf
Karl Ebler, Hauptstraße 11

Kurt Dix, Fleischermeister
Hauptstraße 4

Hanne Dröher, Textilwaren
Pirna-Copitz
6 Prozent Rabatt, Hauptplatz 16

Fleisch- und Wurstwaren
Arthur Schaefer, Hauptstraße 10

Restaurant zum
„Fleischfeuer“
empfiehlt sich genauer Beachtung

Brot, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Puntz, Schreiber 4

Fleisch- und Wurstwaren
Hans Richter, Hauptstraße 5

Gelateria
Wirtshaus Erzgebirge
Vorstadt 10, gegenüber Schule

Pirna-Jessen
Kegels Gaststätte / Pirna-Jessen
Verbandsstadtbahn / Kassal — Nr. 16

Kolonial- u. Textilwaren
Frau Richter Nr. 7
Haus- und Küchengeräte

Pirna-Posta
Traug. Förster

Viers, Bögl u. Förster, empf. preiswerte
Drogen, Farben, Dachpappe

Fleisch- und Wurstwaren
Paul Götz, Rottweilerstraße 14

Schokoladen-Loock
Schmidts, 32 b / Breite Straße 20 / Reichsstr. 4

Gasthof Pratzschwitz
Gasthof Pratzschwitz
Jeden Sonntag feste Befestigung
Vorstadt 3, Rödten, Dörfchen 37

Tratzschwitzer Mühlenbrot
hochwertiges Weizenmehl

Sebnitz
Lacke, Farben und Tapeten
Werner, Schandauer Straße 16

Brot- und Feinbäckerei
Oskar Grosse, Rödten 35

Hugo Wahl, Königstraße 4
Auto- und Motorradreparatur
Motorräder — D-Rad

Sohntwarengeschäft Anna Geyer
Dresdner Straße 4 — Brötchenkasten

Brot, Böhl, Schokolade
Willi Sturm, Töpferberg 2

Zschachwitz
Ballhause — Gasthof Meissner-
Zschachwitz, Kleinzschachwitzer Straße 3
Jeden Sonntag Ball

Textil- und Kolonialwaren
Fritz Sybille, Petersstraße 111.

Emil Russig
Fahrräder, Näh-
maschinen, Sprech-
maschinen, Platten

Teilzahlung gestattet

Sofas — Matratzen
Reformbetten — Lederwaren

Emil und sein Sohn im
Kaufhaus Dietrich
200-Metallschachtstr. 2
Zahlungsfeststellung

Sohnt. u. Kolonial. W. O. Guermiller
Tab. C. Gillemann, Röderstraße 30

Riemann's Schuh-Haus in Drehschleife
unterricht — Drehschleife 2

Gustav Wünsche, Lange Straße / Schuh-
und Bekleidungshaus für Herren, Damen u. Kinder

Curt Nelson
Photofar., Kino, Optik
Lange Straße 24

L. C. Waurisch, Zigaretten, Zigaretten, Tabak,
Tabakspfeile, Schirme, Stöcke, Reparatur / Tel. 199

M. Stielzle u. Wurstwaren
Sieg. Richter, Petersstraße 130

Lausitz
Martin Glass / Nr. 20

Wurstwaren

Biergroßhandlung
Joh. Böhning, Pirnaer Str. 29
empfiehlt seine gutgepflegten Biere

PAUL KLIMMER
Kinder- und Motorradreparatur
Döbeln 100 — Zentrale, Sonniger 41

Besuch die
Lichtspiele Heidenau
Pirnaer Straße 2

Fleisch- und Wurstwaren
Paul Senter, Pirnaer Straße 2

Brot, Weiß- und Feinbäckerei
Erwin Gifler, Hauptstraße 4

Haus- und Küchengeräte
Paul Leupold
8 Dresdner Straße 8

Möbelhaus Mütze
Heidenau, Hermannstraße 2
Braut - Ausstattungen
Gelegenheitskleid / Niedrig-Preise
Teilekauf gestattet

Heidenauer Wasche und Plättchenstall
Max Groß, Mickelstraße 2 / Tel. 406

Orientauren / Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
H. Häfe, Dresden Straße 18

Textilwaren u. Bottfedern
Wilhelm Hanisch
Dohnastraße 2

Birkwitz b. Heidenau
Brot, Weiß- und Feinbäckerei
Oskar Grosse, Nr. 41

Fleisch- und Wurstwaren
Oskar Grosse, Nr. 41

Brot, Weiß- und Feinbäckerei
Arthur Möhler, Birkwitz Nr. 20c

Gasthof Birkwitz
Ballsaal, Kegelbahn und Garten
Max Händler, Birkwitz 39b

Dora Petschel
Kolonial- und Textilwaren
empfiehlt sich der Arbeiterschaft

Heldena-Kl. Sedlitz
Bäckerei Max Berger
Klein-Sedlitz 17d

Niedersedlitz
Mag Schröder, Bahnhofstraße 7
Farben- Lack- und Seifen-Großhandlung

Friedrich Sünter, Schuhstraße 1/2
Gummireifen, Hauss- und Autoreifen, Werbezettel
mit Handwerker, Haus- und Garten, Draht-
geflecht, Möbel und Schmieden

Brot, Weiß-, Feinbäckerei und
Kolonialwaren, Heinrich Ohle
Großsedlitz 13c

Pillnitz
Bäckerei und Metallwaren
Friedrich Ströbele, Pillnitz 101
Kolonial- und Feinkostgeschäft

Hosterwitz b. Pillnitz
Kolonialwaren und Lebensmittel
Elisa v. Müller, Dresden Straße 25

Heidenau-Gommern
Treff aller organisierten Arbeiter und Ge-
meinsame Hölle Restaurant
Emil Möllerbach, Weststraße 2

Heidenau-Großsedlitz
Vorzügliches
Einfach-, Voll- und Starkbier
liefert in Flaschen und Fässern
Brauerei Großsedlitz

Brot, Weiß-, Feinbäckerei und
Kolonialwaren, Heinrich Ohle
Großsedlitz 13c

Wurstwaren
Friedrich Ströbele, Pillnitz 101
Kolonial- und Feinkostgeschäft

Hosterwitz b. Pillnitz
Kolonialwaren und Lebensmittel
Franz Herzog, Dresden Straße 22c

Sohntwaren aller Art
Wilfred Geier, Dresden Straße 25d

Söbrigen b. Pillnitz
Bäckerei- und Feinkostgeschäft
Paul Jung, Nr. 23

Kolonial- und Gemüsewaren
Paul Günther, Pillnitz 38

Bergleibhübel
Fleisch- u. Wurstwaren
Else verw. Görschel, Kirchberg 97

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Wilhelm Schelle, Hauptstraße 17

Markthalle Kurt Scholze, Bade-
straße 50

Gasthof Goldener Stern
Verjähmungszentrum der Arbeiterschaft von
Bergleibhübel und Umgebung

Zeitungsmagazin Schnell - Lastwagen
Döbeln 23, Lohmen / Bergleibhübel und Umgebung
Telefon 47

Otto Ullrich, Hauptstraße 19

Zeitungsmagazin Schnell - Lastwagen
Ida M. Jäger, Badestraße 47

1014

1015

1016

1017

1018

1019

1020

1021

1022

1023

1024

1025

1026

1027

1028

1029

1030

1031

1032

1033

</

Abenteuer im Feuer

(6. Fortsetzung)

"Ich weiß es nicht," röhnte der Florentiner. "Weiß jetzt überhaupt nichts mehr."

"An ihrer Stelle," meinte gleichmütig der Amerikaner, "würde ich mich nicht so aufregen. Dieter Antonio Termetta wird Ihnen bestimmt bald wieder begegnen und dann werden Sie sehen, ob er zu den Unterblühen gehört."

"Den Unterblühen? Was wollen Sie damit sagen glauben Sie also dennoch an Geister?"

Der Ausdruck auf Brunds Gesicht war unergründlich.

"Es gibt unterblühe Ideen," erwiderte er, "wohrald sollte nicht auch den Trägern dieser Ideen eine gewisse Unterblüthe eingesetzt sein?"

Die blöde ihn verständnislos an.

Die beiden Männer schwiegen eine Weile, dann erhob sich der Amerikaner.

"Ich sehe, dass Sie sich bereits etwas beruhigt haben, will daher schlafen gehen. Gute Nacht."

Er schien die ausgebreite Hand seines Wirtes nicht zu bemerken und verschlug mit einer kurzen Verbeugung das Zimmer.

In seiner Stube angelangt, beugte er sich aus dem Fenster und amte die törichte Nachttafel ein. Diese Stille lag über dem kleinen hundenden Garten.

Da trat eine Gestalt aus dem Haus, eine Paterne in der Hand; es war Dia. Er schrie auf alle Büsche zu, durchluderte sie, klappte sie ab.

Der Amerikaner lachte grimmig bei sich: "Er sucht sein Gespenst."

Einen Augenblick holt sich die dünne Gestalt des Florentiners lachend umsinn von der Zahl im Mondchein leuchtenden Mauer ab.

Brands rechte Hand fuhr unwillkürlich in die Tasche und zog einen Revolver heraus.

"Ein gutes Ziel," dachte er bei sich. "Schade, dass ich nicht schießen darf. Ich würde dir gerne das Gespenstermachen abgewöhnen, mein Freund Dia."

Tommys erstes Abenteuer

Tommy genoss den Aufenthalt in der fremden Stadt in vollen Jügen; er schlenderte den ganzen Tag umher, ließ zwar die berühmten Galerien völlig ausser acht, freute sich aber um so mehr an den herlichen mittelalterlichen Bauten, den engen Gassen, die so gut nicht in unser Jahrhundert passen. Seine Neugierde trieb ihn in jede Kirche hinein, in jeden alten Hof.

Wie und wann er O'Reeke in der Not befreien würde, wusste er noch nicht. Er hatte den Freund einmal auf der Straße gesehen und war stets auf die andere Seite gestellt, denn er fürchtete die scharfen Augen des Reporters. Dafür aber hatte er sich die Gesichter der beiden Männer gemerkt, mit denen O'Reeke zusammen gewesen war, hatte auch herausgefunden, wo sein Freund wohnte, sowie den Namen des Besitzers der kleinen Villa.

An einem Vormittag schlenderte Tommy wieder einmal durch die Straßen, als ihm die Intuition, die auf die Stadt niedergeschlagen, Unbehagen verursachte. Er lief vor sich eine kleine Kirche und trat ein, um sich ein wenig abzufinden. Das dümmige Gotteshaus war völlig leer; vor dem Altar brannte gedämpft das ewige Licht. An der einen Kirchenwand standen schon geistliche alte Beichtstühle. Tommy las die Namen der Geistlichen, die in den verschiedenen Beichtstühlen ihres Amtes zu wachten pflegten.

Vor dem einen Beichtstuhl blieb Tommy länger stehen, los immer wieder den Namen: "Padre Lorenzo Baratto". Woher kannte er ihn? Endlich fiel es ihm ein. Unter den Briefen, die er in dem kleinen Kasten in Soto Benedetto Mozzino abgekommen hatte, war einer mit Lorenzo Baratto unterschrieben. Ob das wohl der gleiche Mensch war? Möglicherweise hörten die Leute hier Baratto, wie sie in England Jones und Smith hiezen. Und auch Lorenzo war ein in Florenz gebrauchlicher Name.

Tommy blickte sich nach allen Seiten um; niemand war zu sehen. In dem einstigen Tothendienst erwachte der Hausbub, er öffnete die Tür des Beichtstuhls, legte sich hinein, jogt hastig das weiße, an einem Nagel hängende Hemd an. Es wäre doch zu komisch, wenn ihm einer seine Sünden beichten wollte.

Die dämmerige Kühle nach dem blendenden Sonnenlicht aus der Straße machte Tommy, der seit acht Uhr früh auf den Beinen gewesen war, schlafelig. Die Augen fielen ihm zu; er rutschte ein.

Ein leises Geräusch weckte ihn; jemand kniete sich im Beichtstuhl nieder, eine Stimme begann zu flüstern.

Tommy hörte sein Ohr dem Holzgitter, klappte den Kopf auf die Hand, so dass sein Gesicht hinter den Fingern verborgen blieb und lächelte.

"Padre Lorenzo", flüsterte die Stimme. "Ja, mein Sohn", flüsterte Tommy noch leiser. "Ich bin's, Dia."

Der reumütiige Sünder verzerrte, schwiegen eine Antwort zu erwarten.

Tommy wurde es heiß und kalt; was in aller Welt liegt der Geistliche in einem derartigen Fall? Auf gut Glück murmelte er: "Sprich, mein Sohn."

Er schien das Rechte getroffen zu haben, denn die flüsternde Stimme dagegen von neuem:

"Padre Lorenzo, etwas Furchtbare hat sich ereignet: Termetta lebt!"

Wenn man etwas Furchtbare hört, fühlt es Tommy durch den Kopf, so bezeugt man Bestürzung, er flüsterte daher: "Großer Gott!"

"Ja, er lebt; Fausto muss ihn schlecht getroffen haben. Und nun weiß ich nicht, ob er mich verdächtigt oder nicht. Warte nicht, ihn aufzusuchen; dennoch müssen wir Gemeinschaft haben, Padre. Ich darf mich augenscheinlich mit den Unsern nicht zeigen; schicken Sie jemanden zu Termetta, Padre."

"Gut. Es ist wohl noch immer die gleiche Adresse?"

"Ja, San Domenico Nr. 5."

Der Sünder verzerrte noch immer auf den Knien. "Erwartet er jetzt die Absolution oder was, zum Teufel?" dachte Tommy verzweifelt. Dann flüsterte er: "Geht jetzt, mein Sohn, es ist besser."

Der Mann gehorchte, als er den Beichtstuhl verließ, verdeckte Tommy sein Gesicht zu sehen. Der rote Schimmer des ewigen Lichts fiel auf die harten Züge und erhelle sie für einen Augenblick. Tommy erkannte den Mann, den er mit O'Reeke auf der Straße gesehen hatte.

Tommy schlich vorsichtig aus dem Beichtstuhl und setzte sich in eine der Kirchenbänke. Er verdeckte seine wild durchmischten wirbelnden Gedanken in Ordnung zu bringen. Allm

ähnlich nach hatte er eben etwas außerhalb Bedeutungses gehört: irgend jemand, ein Mensch, namens Termetta, der tot sein sollte, war nicht tot. Und dieser Termetta hätte ermordet werden sollen, das ging aus den Worten hervor: "Fausto muss ihn schlecht getroffen haben." Der Mann aber, dem diese Tatsache als etwas Durchschaubares erschien, war ein Föchist, denn O'Reeke hatte vorhaben, während seines Florentiner Aufenthalts, um jeden Verdacht zu entgehen, nur in falschlichen Kreisen zu verteilen.

Tommy dachte angestrengt nach; weshalb diese Geheimnisswerte? Den Fälschungen kam es doch auf einen Worts mehr oder weniger nicht an. Und warum sprach der Mann nicht, offen mit den Seinen zu verteilen? Durfte man etwa nicht wissen, dass er Föchist sei? Traf diese Annahme zu, so gab es dafür nur eine Erklärung: der Mann lagte unter einer falschen Fagade, war ein Spion!

Tommy spürte das Blut ins Gesicht; ja, der Mann mag ein Spion sein, einer, der sich in die Arbeiterbewegung eingeschlichen hat. Und selbst Sozialisten werden darüber bringen. Tommy verfluchte seine Dummkopfheit; er hätte aus dem Kerl nicht herausholen müssen, aber wie? Jedes Wort, das er gesprochen hätte, würde eine Gefahr bedeutet haben.

Ein schwerer Schritt tönte durch die Kirche. Tommy blieb auf. Durch das Mittelschiff kam ein großer, schwerfälliger Mann mit einer großen Fackelnahe in dem blauen fettigen Gesicht. Unter dem Priesterstab lagten schwere Siegel hervor, der ganze Mensch erweckte den Eindruck eines Bauern, der über seine Felder hüpft. Der Geistliche deutete das Knie vor dem Altar, schlug ein Kreuz und schritt auf den Beichtstuhl zu, auf dem der Name Lorenzo Baratto stand.

"Aha," dachte Tommy, "er hat sich verippt. Ein wahres Glück, dass er nicht von Minuten früher kam." Dann schaffte seine Gedanken von neuem zu dem Ereignis zurück.

Was dieser Termetta nicht tot, so drohte ihm Gefahr, eine große Gefahr. Man mügte ihn warnen, aber wie? San Domenico, das war der kleine Ort unweit von Fiesole, Nr. 5 hatte der Mann gelagert.

Tommy überlegte; freilich konnte er nach San Domenico fahren, diesen Termetta ausständig zu machen, ihn warnen. Würde aber der Mann den Worten eines Fremden Vertrauen schenken? Tommy hatte keinerlei Papiere mit, die für seine Parteizugehörigkeit den Beweis geliefert hätten. Könnte er doch die Sachen mit O'Reeke besprechen, der wußte einen Rat.

★ Plus dem oberen Elbtal ★

"Ich bin im Stahlheim!"

Pirna. Viezig hat er's zwar nicht. Aber es ist altbekannt. Durch sein militärisches "Vernehmen" wollte er es aber besonders an den Tag legen.

Neben der Artillerieakademie, die zu Wohnungen ausgebaut ist, befindet sich Bleiwerke. Noch nie waren selbige verpachtet. Jeder Einwohner sollte sich freuen, wenn und wann er es brauchte. So gingen auch vor kurzer Zeit zwei Bewohner mit der Sense los, um sich das Arbeitshaus abzuholen. Kommt da plötzlich Schäfer Moritz, ein treuer junger Soldat, am mit den allerhöchsten "Liebschaften" die beiden zu überreden. Unter anderem erklärte er, der Platz wäre klein, was bis dato noch niemand wusste und auch keinen der Stadt noch nicht bekanntgegeben worden ist. Statt dies den Arbeitern nun im ruhigen Tone zu erläutern, schlenderte er ihnen aufrecht "Titel" zu, um plötzlich zu verschwinden und mit den Polizei wiederzukommen. Nun ging die Klärung ruhig vorstatten.

Nun fragen wir: Kommt du nicht von vorneherein deine wüsten Schnupperreisen sparen. Du brauchst nicht zu denken, dass du die Kaiserbewohner kommandieren kannst. Wenn du jährling im Stahlheim bist, bei uns kommt du nicht auf. Überlege dich lieber einmal: Jetzt geht die Tempeln, bist also arbeitslos, bist von deinem Eigentum brutal beschädigt worden, der du im Stahlheim als Patat dienst. Hast du dir das noch nie überlegt? Denkt du nach, oder denkt du überhaupt nicht? Nun: wenn du einmal gründlich denktst, würdest du könne, du von deinem eigenen Rollage ausgestiegen, würdest und könne, du nur zu einem Entschluss kommen: Dein Stahlheimgesellschaft den Rücken kehren und mit deinen Freunden als Kampfgenosse zusammenzutreffen. Können dazu deine Gedanken reichen?

Arbeiterkorrespondenz 1009.

Ist Herr Herr ein Fleck?

Pirna. Diese Frage wollen wir heute einmal aufwerfen. Die Antwort darauf sollte sich jeder denkende Arbeiter selbst suchen. Die Mitglieder des Baugewerbeverbands sollten vor allem sich entscheiden, ob sie in Zukunft weiter dulden wollen, dass ihr Repräsentant sie durch Podspuren missreditieren kann. Herr Pirna ist der Begründer der Baugewerkschaft. Ein kleiner Fleck, Herr, fühlt sich aber auf seine Tätigkeit als Arbeitervertretung sehr groß. Seine Hauptaufgabe liegt im Kampf gegen die Kommunisten. Um sich indessen zu halten, schmeißt er mit Hilfe des Hauptvorstandes alle ihm gefährlichen Baugewerbsmitglieder aus, ohne Rücksicht; das heißt, sie dürfen wohl beschäftigt werden, Herr und Konkurrent nicht verhängen), haben aber ein Jahr lang keine Rechte. Wieviel die Tätigkeit von Missständigkeit zeigt, werden die Arbeiter erst merken, wenn sie diesen Herrn von anderer Seite und noch genauer kennen. In diesem Menschen sieht der Herr zu etwas Besseren verlorengegangen zu sein.

Am Dienstag dem 25. Juni, zwischen 22 und 23 Uhr führte vor dem Waldpart, indem sich eine Anzahl Gäste befinden unter anderem einige von der Schule, auf dem Heimweg befindliche Arbeiter, die zum Teil im Baugewerbeverbund organisiert sind. Ein Auto vor, dem die Baugewerbsorganisation Herr u. Co. entstehen. Hierin kommen sie in die Hoffnung, um der ruhigen Stimmung eine andere Wendung zu geben. Kein Wort des Grusses fiel. Das Erste, was Herrmann Herr hervorbrachte war: "Herr Wirt, schmeißen Sie die Bände raus, ich habe meine Pflicht getan, und nun wollen wir mal einen bisschen lustig sein."

Diesem honzenhaften Ton folgten noch allerhand Schmeichelheiten für Herrn Biedenkopf, so dass hier einmal Herr Herr eine Rüge einstecken musste. Sonst teilte er zu gern Ordungsrufe aus.

Also weil Herr lustig sein wollte, sollte der Wirt die Gäste hinausjedern. Scheinbar ist dem Bonzen nicht wohl, wenn er mit seinem Jetten, von den Arbeitern zusammengetretenen Schäfer weiß, dass Arbeiter in der Nähe sind.

Er hatte seine Pflicht getan? Nun, wiedermal Oppositionelle mag er wieder erlebt haben? Wir fragen uns, weil dies doch keine Hauptpflicht ist und die ist sicher einen kleinen Trunk wert.

Zu wünschen wäre, dass die Baugewerkschaftler bald ihre Pflicht erfüllen würden, und dem Herrn Herr den Tribut versetzen, damit er dorthin fällt, wo er hingehört, auf den Ganghäusern der Geschichte, der Vergangenheit.

Kopie

Eine rabiate Haustwirte

Modethal. In Modethal sieht es ziemlich traurig aus. Dort dringt die Hauswirrin Frau Müller mit einer ganz dreisten Brutalität vor. Am Dienstag dem 2. Juli kam die Tochter des Herrn Mühlberg zu ihren Eltern zu Besuch. Als sie von ihren Eltern wegging, rief die schöne Frau Müller ihr nach: "Du Kuhdein!" Darauf verleidigte sie sich, worauf Frau Müller sich einen Gegenstand nachwarf. An die Sache mischten sich die Eltern rein. Die Tochter des Herrn Mühlberg ist erst die letzte Woche im Juni aus dem Krankenhaus entlassen worden und ist noch nicht ganz genesen. Es ist zu bedauern, dass die Frau Müller den Gemeindemeister Schäfer auf ihrer Seite hat. Er tut als wäre er der Besitzer des Hauses. Er äußerte nämlich, dass bis jetzt leider die Zeit noch nicht da sei, aber bald wäre es so weit, dass er die Familie Mühlberg auf die Straße setzen könnte. Die Tochter des Herrn Mühlberg ist in Pirna in Vogts. Darauf rückt sich der Herr Gemeindemeister wahrscheinlich, wenn er spricht:

"Sie ist dort drin, da hat die hier gar nichts zu suchen." Da möchten wir den Herrn Gemeindemeister besonders belohnen lassen, dass er bis jetzt noch niemand aus diesem Haus zu verweisen hat. Und zweitens ist noch kein Gesetz da, das Kinder zu ihren Eltern nicht gehen dürfen, das das verboten ist. Nach diesem Spezialfall geht die Tochter des Herrn Mühlberg wieder mit in die elterliche Wohnung. Und als sie sich nach einer Zeit verabschiedet, läuft die großzügige Hauswirtein mit einem Stoff-Jaunslatte nach und schmeißt es ihr in den Rücken und sagt: "Ihrlauch dich Hund so lange ich noch kann, und wenn du Mühlberg auf der Stelle bleibst." Darauf erhält der Sohn des Herrn Mühlberg und wollte seiner kranken Schwester helfen. Aber leider konnte er nur noch leben wie der Knüppel seiner Schwester in den Rücken schlug. Weil er es nicht ganz erreichen konnte, sprang er die Hauswirtein von der Seite an. Voraufl der Gemeindemeister Paul Köhler dazwischen sprang und zu seiner Mutter sagte, als diese danach fragte: "Herr Mühlberg habe die Frau Müller überfallen." Meint der Herr Köhler, dass es der W. auch so macht wie er mit seinem Vater, dass er einen Radfahrer bei Tage anbietet und ihn verhauen, weil er angeblich ein Huhn überfahren haben soll. Wenn Herr Köhler sich noch nicht im Bilde ist, dann soll er es erfahren, dass die Hühner eines Beifigers nichts auf Gemeindejäufen zu suchen haben, und dass diese in einem Garten einzurichten sind.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Auch in Modethal ist bald die Gemeinderatswahl. Da heißt es aufgepasst, dort dürfen nur klassenbewusste Arbeiter gewählt werden.

Arbeiterkorrespondenz 1009.

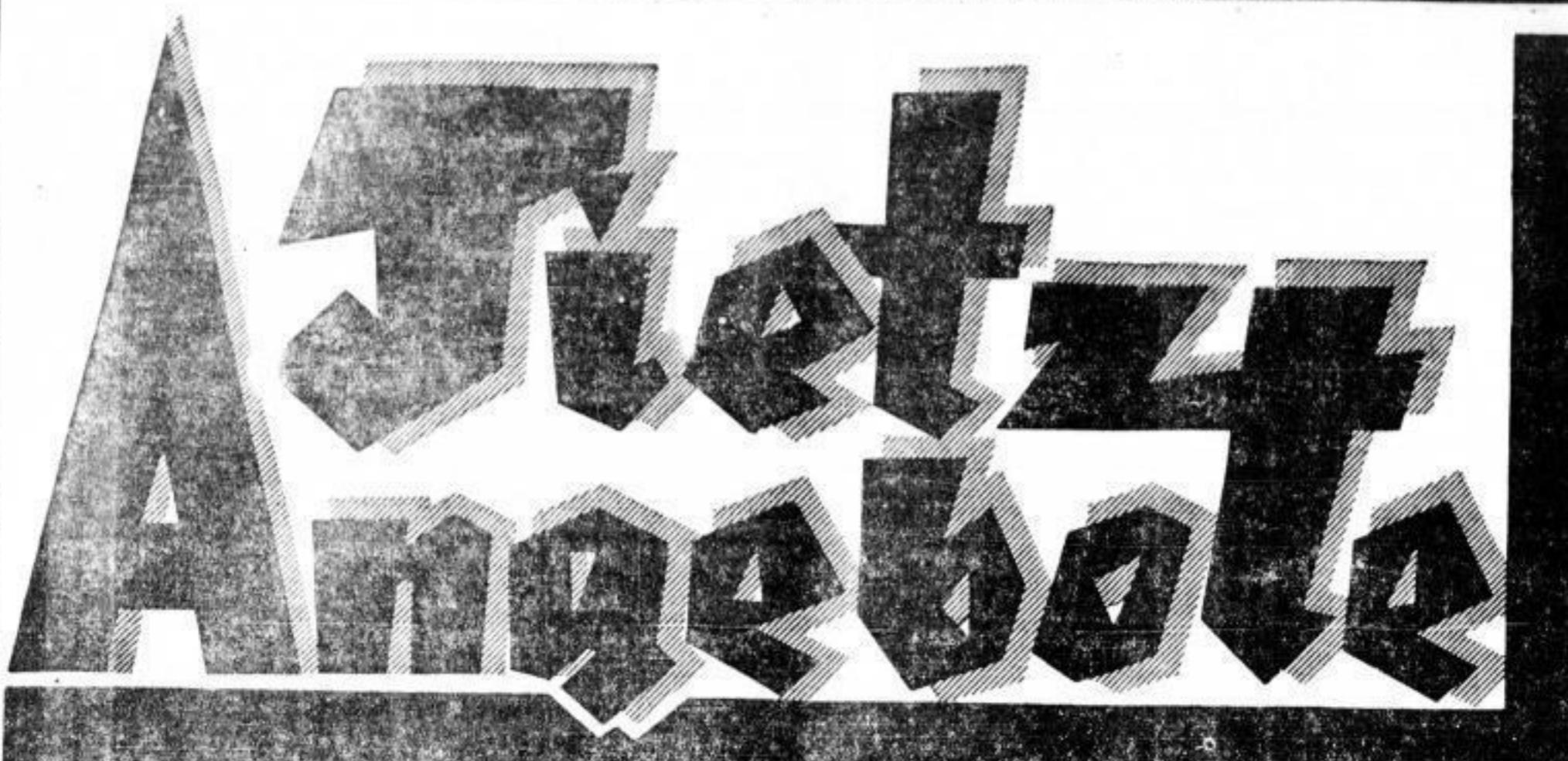
Die Fa. Hoesch & Co. verurteilt

Pirna. Der Arbeiter H. war am 21. Juni entlassen worden, d. h. mit noch einem Arbeiter (welcher aber nach Verhandlung mit dem Arbeiterrat und der Firma wieder eingestellt wurde). Nur den Arbeiter H. konnte die Firma nicht wieder einstellen. Der Arbeiterrat sah aber den Einspruch des Entlassenen für recht an, und dieser wurde einstimmig anerkannt. Nun fragte der Arbeiter vor dem Arbeitsgericht Pirna. Der Ternin war am Mittwoch dem 3. Juli vor der Kammer des Arbeitsgerichts.

Die Firma war vertreten durch Herrn Dr. Beyer und den Syndikus Mehlhorn vom Arbeitgeberverband. Mit acht Zeugen welche nicht alle vernommen wurden. Die Befragte Firma möchte gestellt der Prozeß sei entlassen worden: 1. Weil er während der Arbeitszeit beiden gegangen sei. 2. Er habe über seine Pflichten hinzu geschlagen. 3. Er habe der Firma einen großen Schaden mitwillig zugefügt, indem er Karrenlange habe zur Erde weglaufen lassen. Zum ersten Fall waren keine besonderen Feststellungen mehr nötig, weil der Arbeiter H. Kalk abgeladen hatte (mit drei anderen Kollegen) und am selben Tag eine Sonnenblume war, so dass der Kollege H. den Kalkstein vom Körper entfernen musste. Nur die Zeit, welche die Firma und der Zeuge Förster angegeben hatten (er sollte eine Stunde vor Arbeitsbeginn die Arbeit verlassen haben) stimmte nicht, denn er hatte sich aus menschlichem Empfinden nur eine halbe Stunde erlaubt. Der Entlassene betrachtete, gefangen zu haben und die Zeit die angegeben war, stimmte auch hier wieder nicht. Der Zeuge Förster als angeblicher Beauftragter der Firma, der auf die Arbeiter aufzupassen hat, wollte schlicht mit seinen Aussagen den Arbeiter H. hinzudrücken. Aber hier war der Kollege H. vom Arbeiterrat anwesend und hellte die Frage, ob er als die Handlung von H. getan worden sei, eine Uhr bei sich gehabt hätte. Das musste Förster verneinen. Er habe es nur gesagt, weil die anderen Kollegen geglaubt hätten, es sei schwangschaftsweise 12 Uhr. Zeit könne er es nicht genau sagen.

Dann wurde noch der Zeuge Dorn geholt, der auch nichts Neues brachte und nur das entkräfte, was Förster für die Firma rausholen wollte. Im Punkt 3: Länge aus dem Kessel laufen lassen, musste ein Hakenkreuz als Zeuge dienen. "Er habe es gesehen." Der Kollege H. vertritt die Ansicht, da eine gesetzliche Betriebsvertretung da ist und laut Arbeitsordnung und BAG mit bestimmten must über Entlassungen, so dass dies Gesetz maßgebend und im übrigen bei einer Arbeitsordnung und einer Staatsordnung mit Genehmigung beider Parteien geschaffen. Diese liegen bei H. nicht zur Anwendung gekommen. Er zeigte Beispiele, wo sie zur Anwendung kommen müssten. Hier erklärt Dr. Beyer vor Gericht, er habe ihn persönlich mehrmals gewarnt, worauf Koll. H. erklärt, dies könne er glauben und auch nicht, erst müsse bei Strafen und Verwarungen die gesetzliche Vertretung geholt werden. Dann zeigte er die Paragraphen auf, wo zu finden ist, was die Firma unterlassen hat. Hier erklärt Herr Syndikus Mehlhorn: "So weit ist es noch nicht." Die Arbeitgeber bestimmten selbst, wen sie entlassen. Koll. H. gibt ihm da eine Anweisung, er solle doch einmal ins BAG gucken, da stehe was anderes drin. Der Syndikus sagt, er hätte das noch nicht gelesen. Die beklagt Firma beantragte, nachdem sie schon leben möchte, wie es kommt, die Abweisung der Klage. Einen Vergleich lehnt sie ab. Die Firma Hoesch & Co. wurde verurteilt, den Arbeiter wieder einzustellen, oder eine Entschädigung zu zahlen in Höhe von 80 RM. Hier wird sich wohl mancher Beamte bei Hoesch ein Beispiel nehmen und nicht so umspringen wie er will. Der Krieg geht so lange zu Waffen, bis er drückt. Auch bei dieser Stelle der Zeugen, die auch Arbeiter waren, gedacht. Es wird nicht leicht möglich sein, einen Arbeiter wie Förster so schnell einzumossen, und wenn er zehnmal bei Bräuer Betriebsrat (?) gewesen ist.

Arbeiterkorrespondenz Nr. 1007.



Preis und Qualität! außergewöhnlich!

Damen-Bekleidung

Damen-Mäntel aus gutem Zudratstoff	9 ⁷⁵
Damen-Mäntel aus Herrenstoff, gute Strapazier-Ware	14 ⁵⁰
Damen-Mäntel aus Herrenstoff, ganz auf K'Seite, flotte Form	19 ⁵⁰

Damen-Kleider aus Volle, Tolle, Musseline, in vielen Farben und Formen	9 ⁵⁰
Damen-Kleider aus Volle, mit langem Arm, reissend, Tolle, Crêpe de Chine usw.	14 ⁵⁰
Damen-Kleider aus vielen Stoffarten, reine Verarbeitung	19 ⁵⁰

Kinder-Bekleidung

Waschkleidchen in bunten Dessins, reizende Kollerlorn, Größe 40-48	1 ¹⁰
Kinder-Lodenmantel mit Kappe, aus edlem bayrischem Strahloden, für 8 Jahre (Steigerung 10-14 mehr)	8 ⁷⁵
Knaben-Waschanzug aus gesetzelt, Kabetstoff, beste Verarbeitung (Steigerung 10-14 mehr)	5 ⁷⁵
Knaben-Windjacke aus weiterestellter Stoff, sportig-rechte Form für 8 Jahre (Steigerung 10-14 mehr)	6 ⁴⁰
Backfischkleid prinzessin-Volle, in modernsten Dessins	6 ⁷⁵
Jugendl. Jumperkleid karrierter Jumper, mit weitem Charmeuserock	9 ⁷⁵

Strickbekleidung

Kinder-Pullover weiß, trüffellos, mit spitzen Ausschnitt, Gürtel und Taschen, für jedes Alter, Größe 40	1 ⁶⁰
Damen-Pullover ohne Karmel, mit reizenden Bördchen an Hals und Arm	2 ⁷⁵
Rw. Blusenschoner im weiß, edwarz und vielen Pastellfarben	2 ⁹⁵
Damen-Pullover Armellos, weiß, mit farbiger Bordüre	3 ⁹⁵
Damen-Pullover ohne Karmel, farbig, mit neuartigen Effekten, Original Wiss.	4 ⁹⁵
D.-Westen u. -Jacken mit und ohne Kragen, einfärbig und durch- genähter	6 ⁵⁰

Lederwaren

Rekord-Hartplatte-Koffer	mit 2 Nickelschlössern, Holz- rahmen, 8 Schutzecken, in jeder Größe, 50 cm 4.75, 45 cm 4.25, 40 cm 3.90, 35 cm 2 ⁹⁵
Echt Vulkanfiber	lederbezogen, Griff, Metallschiene, Schnappschloß, 7 ⁵⁰ alle Größen..... 70 cm 10.75, 65 cm 9.75, 60 cm 8.75, 55 cm 7 ⁵⁰
Japankörbe	mit echten Leberriemen und Edken, in allen Größen..... 7 ⁵⁰ 70 cm 10.75, 65 cm 9.75, 60 cm 8.75, 55 cm 7 ⁵⁰
Plaidriemen	mit Lebergriff und hellen Riemens..... 110 cm 1.60, 100 cm 1.25, 85 cm 95 ³
Duckhutschachteln	mit buntem Paspel und weidem Tragegriff..... 45 cm 9.75, 40 cm 8.75, 35 cm 8.25, 30 cm 7 ⁵⁰
Aktenmappen	aus reinem Rindleder, mit doppelten Schlössern, 7.50, 6.50, 4.25, 3 ⁶⁰ Wirbeln oder Druckknöpfen, normale Größen

Reise- und Autodecken

Normalgröße
aus Mohair-
plüsch, viele
Farben.....
... 32.00, 25.50,
19⁵⁰



HERMANN TIETZ

Fernruf 24511

Das Warenhaus am Postplatz

Kamelhaar- decken

140/190 cm gr.,
garantiert rein
Kamelhaar...
... 48.00, 39.00,
26⁰⁰

Herren-Bekleidung

Sakko-Anzüge in toll gemusterten Cheviotstoffen, gute Padform, 38.00, 40.00, 42.00, 44.00	35 ⁰⁰
Kammg.-Anzüge solide Verarbeitung, ein- und zweiv- erhig, 118.00, 84.00, 78.00, 69.00	49 ⁰⁰
Sommer-Mäntel 1. Chev.-u. Impf.-Gebard.-St., teils engl. Ware, 108.00, 85.00, 72.00, 68.00	39 ⁰⁰

Lumber-Anzüge
stetig, in farbenfreudig, Mustern, mit
Strick- u. Reifverschluss, 69.00, 62.00

Sommer-Anzüge
für See und Gebirge in leidlichsten
weichbaren Stoffen, 54.00, 39.00, 26.50

Lange Sporthosen
In Flannel, ab 12.75, sowie Breeches- oder
Knickerbockerturm in größer Auswahl, ab

Herren-Artikel

Kragen Stehumlage-Eckkragene sowie halbstell. in dem neuesten Modellfarben 2 Stück	95 ⁴
Selbstbinder unter groß. Schläger, beliebt, karierter Muster ob, mod. Streifen, in wunders. moibl. Farb.	1 ²⁵
Oberhemd gute Zephir-Qualität, unterfüttert Brust, mit schönem Seibenglanz, in ganz entzückend Ausmaß	3 ⁵⁰
Oberhemd Popeline, unterfüttert Brust, m. hohem Seiden- glanz, in ganz entzückender Ausmusterung	5 ⁹⁰
Reise- u. Sportmützen in überarbeite oder flauschigen Stoffen	1 ⁵⁰
Herren-Hüte rauhhaarig oder glatt, Plastrablonnen oder hohgedrehter Rand	4 ⁵⁰

Schuhwaren

Damen-Flechtschuhe mit brauner Leber-Garnitur, Leberfutter, Block- absätze, und Sandalen in beige, blau	7 ⁹⁰
Hellfar. Spangenschuhe beige-rosé mit anhängerlicher Kombination, elegante Modelle, Louis XV.- u. Block-Absätze	8 ⁹⁰
Feinf. Spangenschuhe und Pumpen, beige, rosé u. schwarz, mit Chevreau, echter Louis XV.-Abs., eleg. Modelle	12 ⁵⁰
Feinf. Spangenschuhe in dem neuesten Modellfarben u. Modellen, teils m. anhängerfarb. Komb., Louis XV.-u. Trotteur-Abs.	14 ⁵⁰
Herren-Halbschuhe braun und schwarz, in Boxkalb, elegante neueste Formen, beste Rahmenarbeit	16 ⁵⁰
Leder-Reiseschuhe in braun, rot und anderen Farben, biegsame Lebersohle u. Pompen, braun 40/46 4.25, 36-2	2 ⁹⁵

Badewäsche

Bädécapes in buntem Frottierstoff 4 ⁵⁰	
Bademantel in buntem Frottierstoff, Herrenform 7 ⁵⁰	
Badeanzug schwarz Trikot, farbig passiert 90 ⁴	
Bademützen in starkem, rotem Gummi 60 ⁴	
Bademützen in gutem Gummi 75 ⁴	
Kinder-Badeschuhe bis Größe 34	95 ⁴

Strümpfe

Damen-Strümpfe echt Ägyptisch Makro oder künstliche Was- seide 90 ⁴	
Damen-Strümpfe echt Ägyptisch Makro, Seidenfutter oder künst- liche Waschseide, fehlerfrei	1 ⁴⁵
Damen-Strümpfe Küttner-Kupfer-Seide	1 ⁹⁵
Damen-Strümpfe Bamberg Gold, in großer Auswahl	2 ²⁵
Herren-Socken moderne Jacquard-Muster	75 ⁴
Herren-Socken Flor-Jacquard	90 ⁴